

Das Vorkommen der Entenvögel (*Anatidae*) im Kreis Altenburg

DIETRICH TRENKMANN und WOLFGANG KARG

I. Zur Einführung

Das Gebiet des heutigen Kreises Altenburg ist als östlichster Zipfel des Landes Thüringen in der Vergangenheit bereits mehrfach Gegenstand avifaunistischer Betrachtungen gewesen. Unter diesen sind die 1896 im „Journal für Ornithologie“ sowie als „Abhandlung zum Osterprogramm des Herzoglichen Ernst-Realgymnasiums“ erschienene Schrift von Dr. OTTO KOEPERT „Die Vogelwelt des Herzogtums Sachsen-Altenburg“, und der 1919 veröffentlichte „Beitrag zur Ornithologie Ostthüringens“ von HUGO HILDEBRANDT für den heute an diesem Gebiet faunistisch Interessierten zweifellos die wichtigsten. Namentlich HILDEBRANDT verdanken wir aufschlußreiche Angaben über die früher in unserer näheren Heimat vorgefundenen Vogelarten. Als ausgezeichnete Feldornithologe konnte er sich dabei zu einem großen Teil auf eigene Beobachtungen und Erfahrungen stützen, während er erhaltenes Material äußerst kritisch behandelte. Letzteres kann man von KOEPERT leider nicht behaupten, denn wenn er Reiherente und Zwergfliegenschnäpper als eventuelle Brutvögel für die Umgebung Altenburgs angibt, so doch nur auf Grund ziemlich gewagter Vermutungen. Leider liegen von HILDEBRANDT zur Zeit keine zusammenfassenden avifaunistischen Arbeiten aus den 30iger und 40iger Jahren vor, so daß sich diese Lücke erst schließt, wenn HILDEBRANDTs Nachlaß einmal veröffentlicht wird.

Was uns an vorhandener Literatur aus vergangenen Tagen greifbar war, haben wir den in den letzten Jahren gewonnenen Erkenntnissen vergleichend gegenübergestellt. Dabei wurde das Schwergewicht auf ausführliche Darstellung der heute bestehenden Verhältnisse gelegt. Es soll damit ein Überblick über die heute in unserem Gebiet noch vorkommenden und durchziehenden Entenvögel gegeben werden.

Nicht von ungefähr ist der nördliche Teil des Kreises Altenburg seit nunmehr fast 8 Jahren einer der größten Anziehungspunkte für die sächsischen und thüringischen Feldbeobachter. Unverhofft entstand nämlich dort mit dem im Frühjahr 1953 fertiggestellten Stausee Windisch-

leuba eine einzigartige Fundgrube für den Freund und Kenner der Wasservogelwelt, ein Gebiet, das als Rastplatz durchziehender Wasser- und Strandvögel im deutschen Binnenland sicher nur von wenigen anderen übertroffen wird und in Mitteldeutschland seinesgleichen suchen kann. Das hatte zur Folge, daß nun zu jeder Jahreszeit, besonders aber während der Zugzeiten, erfahrene Feldornithologen unser Gebiet besuchten, so daß nicht nur vom Windischleubaer Stausee, sondern auch von den anderen Gewässern, besonders aber vom traditionsreichen Haselbacher Teichgebiet eine ganze Menge Beobachtungsmaterial entstand. Den Unentwegten, die Zeit und Mühe aufwandten, ja Strapazen und manchmal auch Kosten nicht scheuten, dafür aber oft großartige ornithologische Erlebnisse eintauschen, ist zu danken, daß dieses Material speziell von den Anatiden bereits jetzt so umfangreich ist, daß sich eine Zusammenfassung lohnt.

Am Stausee leistete hinsichtlich der Sammlung von Einzeldaten das im nahegelegenen Gasthof Pähnitz ausgelegte ornithologische Tagebuch gute Dienste. Die Fülle des uns zur Verfügung stehenden Beobachtungsmaterials, es sind insgesamt 4000 Einzelbeobachtungen, galt es kritisch zu sichten, zu ordnen und auszuwerten. Oft gab es an einem Tag die widersprechendsten Aufzeichnungen. Der eine Beobachter hatte nur wenige Vertreter einer Art festgestellt, der andere dagegen viele hunderte, für uns nicht einmal verwunderlich. Kennen und lassen wir doch die Unruhe, die oft in den Gebieten herrscht. Es gibt Zeiten (vor allem im Herbst), wo das Knallen der Schrotflinten tagelang nicht nachläßt. Wen nimmt es da Wunder, wenn der eine Beobachter Hunderte von Wasservögeln der verschiedensten Arten sieht, der andere wenige Minuten später nur noch die Leiche eines Tauchers, einer Lachmöwe oder eines Wasserläufers findet. Eine andere Quelle der Beunruhigung ist im Frühjahr der bei den ersten warmen Sonnenstrahlen stark einsetzende Faltbootverkehr.

Wir haben, wenn uns der Beobachter vertrauenswürdig war, und das sind fast ausnahmslos alle unsere Freunde und Bekannten, stets die höchste Zahl in unsere Zusammenstellungen eingesetzt. So ist schließlich ein ziemlich abgerundetes Bild entstanden, das uns wertvolle Aufschlüsse gibt, sicherlich auch Zusammenhänge aufzeigt, die dem Einzelbeobachter naturgemäß entgehen müssen.

Noch lohnt es sich für jeden, unsere Teiche zu besuchen, um mit wachen Sinnen dem Leben der Vögel im Schilf und Rohr, auf der freien Wasseroberfläche und am Schlickufer nachzuspüren. Doch manchen unserer Gewässer drohen Gefahren. Wenn schon unser Altmeister HUGO HILDEBRANDT um das Haselbacher Teichgebiet gebangt hat, weil der Braunkohlenabbau bedrohlich näher rückte, so haben wir auch heute keinen Grund sorglos zu sein. Die wirtschaftliche Nutzung unserer Fischteiche

wird von Jahr zu Jahr intensiver. Oft stört auch die unvernünftige, dem Naturschutzgesetz widersprechende Haltung der Fischmeister, die bedauerlicherweise nicht immer entsprechend zur Verantwortung gezogen werden. Eine Gefahr für die Wildvogelwelt unserer Teiche bedeutet in neuester Zeit zweifellos die sogenannte Intensivhaltung von Wassergeflügel. Es wäre sicher unbegründet, wollte man die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Maßnahmen verneinen, mit gutem Grund aber kann verlangt werden, daß vorhandene Ausweichmöglichkeiten genutzt werden, um Schaden zu vermeiden. Daß dies nicht immer getan wird, beweist das Beispiel Eschefeld. Hier will man unbedingt das Herzstück dieses bekannten Teichgebietes im benachbarten Kreise Geithain mit Tausenden von Hausenten und Gänsen bevölkern. Für uns steht außer Frage, daß damit ein weiteres Stück Natur preisgegeben wird. Wer will behaupten, daß wir uns das in unserem Industrieland leisten können? Das alles soll bei weitem kein sentimentaler Klagegesang sein, doch die vorhandenen Tatsachen drängen zu berechtigter Sorge, und die müssen wir uns über diese bedenkliche Entwicklung machen, wenn auch kommende Generationen sich noch an der bunten Welt am Wasser erfreuen sollen.

Abschließend sei noch einmal allen denen gedankt, die uns bei der Abfassung der Arbeit in irgendeiner Form unterstützten. Dank unserem verehrten Dr. RICHARD HEYDER für die mühevollen Durchsicht des Manuskriptes; ebenso Dr. ROBERT GERBER für Literaturhinweise.

Vielen Dank unserem Freund HORST GROSSE für die Unterstützung beim Entstehen der Arbeit. Weiter danken wir allen, die uns durch Überlassung ihrer Aufzeichnungen oder durch Eintragung im Stauseetagebuch die Unterlagen zur vorliegenden Arbeit gaben. Die Nennung erfolgt in alphabetischer Reihenfolge:

Dr. W.-D. BEER	Leipzig
L. BRÄUTIGAM	Wilchwitz
L. EICHSTÄTTER	Altenburg
J. FIEBIG (Fi) ¹⁾	Leipzig
D. FÖRSTER (Fö)	Leipzig
F. FRIELING (F)	Rüdigsdorf
H. FRITZSCHE (Fr)	Claußnitz
K. GRÖSSLER (Grö)	Leipzig
F. GRUMMT (Gr)	Wildenfels
E. HARNISCH (H) †	Crimmitschau

¹⁾ Zweckmäßig werden wiederholt auftauchende Namen mit obiger Abkürzung angegeben. Die Verfasser werden mit Ka und Tr. abgekürzt.

L. KALBE (K)	Potsdam
W. KIRCHHOF (Ki)	Meuselwitz
G. KLEINSTÄUBER (Kl)	Dresden
J. KÖRNER (Kö)	Gerstenberg
K. KRITZLER (Kr)	Leipzig
J. OELER (Oe)	Oberlödla
H. PAUL (Pau)	Regis-Breitungen
D. POLEY (Po)	Zwickau
R. SCHLENKER (Sch)	Kiel-Wik
P. SCHUBERT (S)	z. Z. Halle
K. TUCHSCHERER (T)	Leipzig
S. WAGNER (W)	z. Z. Insel Riems
R. WEISS (Wei)	Leipzig
W. WEISE (Weic)	Claußnitz über Burgstädt
G. WOLF (Wo)	Mosel
R. ZÖHE (Z)	Leipzig.

Möge die Arbeit all denen, die das hier behandelte Gebiet bisher regelmäßig besuchten, weiterhin Ansporn zum planmäßigen Beobachten unserer Wasserflächen sein. Belohnt wären wir, wenn auf Grund unserer Arbeit Beobachter angezogen würden, die bisher unseren Teichen, vor allem dem Stausee, noch keinen Besuch abgestattet haben.

II. Beschreibung des Gebietes

Das Kreisgebiet Altenburg gehört verwaltungsmäßig zum Bezirk Leipzig. Geographisch gesehen bildet es jedoch den östlichsten Teil des früheren Landes Thüringen. Den Charakter seiner Grenzlage zeigt auch seine Beschaffenheit, denn während wir im Süden des Gebietes noch das typische Thüringer Hügelland vorfinden, breitet sich nördlich der Stadtgrenze die weite Ebene der Leipziger Tieflandsbucht aus. Hier befinden sich auch alle größeren Wasserflächen des Gebietes. Von den Wasseradern hat

die Pleiße

größere Bedeutung. Sie durchfließt aus dem sächs. Vogtland kommend das Gebiet mit einer Länge von 20 km bei einer Breite von 10–15 m. Sie fließt Süd-Nord-Richtung und vereinigt sich nahe Leipzig mit der Elster. Da dieses Flüßchen nur in ganz strengen Wintern völlig zufriert, nimmt es oft Hunderte überwinterrnder Enten auf, wenn diese die bereits vereisten Teiche verlassen müssen. Im Sommer bietet die Pleiße vor

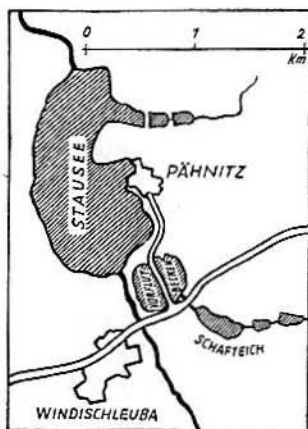


allem der Stockente mannigfaltig Nistplätze. Wenige Kilometer nördlich von Altenburg (51.01 N 12.28 E) wird ihr Wasser seit dem Frühjahr 1953 vom

Stausee Windischleuba

gespeichert. Das gesamte Stauseegelände nimmt eine Fläche von rund 210 ha ein. Die Wasseroberfläche beträgt 187 ha, wovon 22 ha auf die beiden Vorflutbecken und 165 ha auf das Hauptbecken entfallen. Letzteres zieht sich in einer Länge von über 2 km zwischen den Ortschaften Windischleuba und Fockendorf und in einer Breite bis zu einem Kilometer zwischen Zschaschelwitz und Pähnitz hin. Seine durchschnittl. Tiefe beträgt 2,5 m. Am Nord- und Westteil wird das Hauptbecken von steilen Ufern eingefaßt, die mit Ausnahme der Sperrmauer natürlichen Charakter tragen und teilweise bewaldet sind. Süd- und Ostteil bilden je nach Wasserstand eine mehr oder weniger große Verlandungszone, der sich ein ziemlich weites Vorgelände mit üppiger Teichvegetation anschließt.

Von allen unseren Gewässern zeichnet sich der Entenzug am besten auf dem Hauptbecken des Stausees ab. In den Wintermonaten ist es Sammelpunkt der Überwinterer, die hier oft in die Tausende gehen. Östlich der Pleiße liegen die beiden Vorflutbecken durch einen künstlichen Damm getrennt, der sich bis zur „Pähnitzer Bucht“ des Hauptbeckens fortsetzt und dort das Dorf Pähnitz vor Hochwasser schützen soll. Diese Vorflutbecken, besonders das westliche, sind stark verschliffen und bieten mehreren Entenarten Nistmöglichkeiten. Alle diese Becken wurden in den vergangenen Jahren gefischt und deshalb im Herbst abgelassen. Das wirkte sich leider ungünstig auf die Beobachtungen des Enten-Herbstzuges aus, wie das ja alljährlich auch an den meisten anderen Fischteichen der Fall ist. Wir können deshalb nur begrüßen, daß das Hauptbecken in Zukunft nicht mehr völlig geleert werden soll. Als zum Stauseekomplex gehörend, müssen der Vollständigkeit halber noch 2 Fischteiche genannt werden, die östlich vom Nordteil des Hauptbeckens im sogenannten „Eschefelder Schlauch“ liegen und allerdings nur wenig Bedeutung haben. Nur durch die Landstraße Windischleuba-Eschefeld vom Stauseegelände getrennt und durch den Abfluß mit dem Vorflutbecken verbunden, ist der



Windischleubaer Schafteich.

Dieser stark verschilfte Teich von ca. 8 ha Größe gewährte bisher alljährlich besonders der Tafelente erfreulicherweise meist erfolgreiches Brüten. Zu den Zugzeiten erscheinen vereinzelt auch andere Arten, doch ist der Schafteich wegen seiner Lage nicht vom Stauseegebiet zu trennen. Ihm schließen sich einige kleine und deswegen bedeutungslose Teiche an, die durch das Winterwasser Zufluß vom

Seebischteich

erhalten, der wenig bietet, obwohl er den Schafteich an Größe noch übertrifft. Doch läßt sich das mit seinem Charakter als ausgesprochener Waldteich erklären.

Ebenso wie das Eschefelder Teichgebiet gehört der Seebischteich zum benachbarten Kreis Geithain. Jedoch wurde er mit behandelt, da er als schmaler Zipfel in den Altenburger Kreis reicht. Er kann daher landschaftlich als zum Gebiet gehörig betrachtet werden.

Im Pannaer Forst, der sich nordöstlich vom Stausee erstreckt, befindet sich der sogenannte

„Reiher-Tagebau“.

Dieses Restloch des ehemaligen Pannaer Tagebaues ist als Trinkwasserreservoir gedacht, hat eine beträchtliche Tiefe, steile Sandufer und besitzt fast keine Ufervegetation. Entenvögel sind hier deswegen auch nur meist dann anzutreffen, wenn diese am Stausee oder im Eschefelder Gebiet durch die leidigen Schießereien beunruhigt werden und dann hier Zuflucht suchen.

Ungefähr 2,5 km nördlich des eben beschriebenen liegt das Restloch des ehemaligen

Thränaer Tagebaues.

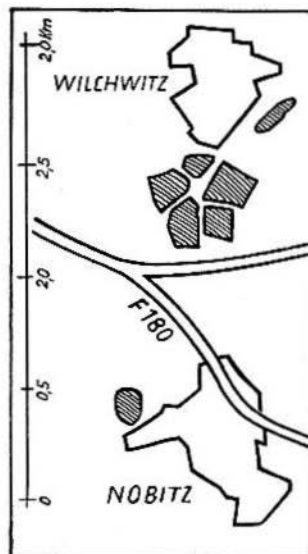
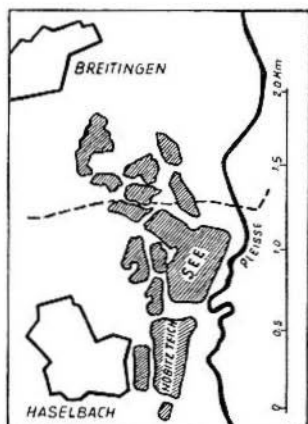
In Form und Charakter ähnlich dem Reihertagebau, bot er vor allem im Winter zuweilen mehreren tausend Stockenten Zuflucht. Durch Zufluß von warmem Spülwasser aus der nahen Thränaer Brikettfabrik überzog sich dieses Gewässer als letztes mit einer Eisdecke. Aber gerade dieses säurehaltige Aschespülwasser ließ jedes Leben ersterben, so daß man heute nur noch in den seltensten Fällen einmal eine Stockente zu Gesicht bekommt.

Folgt man der Pleiße nach ihrem Austritt aus dem Stausee nordwärts, so gelangt man in das an ihrem linken Ufer gelegene alte, traditionsreiche

Haselbacher Teichgebiet.

Dieses erstreckt sich zu einem kleinen Teil schon in das sächsische Gebiet hinein und umfaßt rund ein Dutzend größerer und kleinerer Teiche mit einer Flächenausdehnung von fast 60 ha.

Von diesen Teichen besitzen der „Nobitz-Teich“ und „die See“ recht ansehnliche Größe. Diese beiden Teiche sind nach dem Stausee Windischleuba auch die ergiebigsten des ganzen Gebietes, hinsichtlich der Brutvorkommen die wertvollsten überhaupt. Die Gefährdung des Bestandes der Teiche durch den Braunkohlenabbau, die schon vor 40 Jahren aktuell war, besteht leider auch heute noch. Für kurze Zeit wurde im Frühjahr 1960 wegen Regulierungsarbeiten an der Pleiße das am rechten Ufer gegenüber den Haselbacher Teichen errichtete Auffang-



becken gefüllt. Die riesige Wasserfläche — größer als der ganze Stausee Windischleuba — zog große Scharen von Wasservögeln an. Heute liegt es wieder trocken. Bei weitem nicht an die Größe des Haselbacher Teichgebietes reicht das östlich von Altenburg gelegene

Wilchwitzer Teichgebiet

heran. Es besteht nur aus wenigen kleinen und mittleren Teichen mit einer Gesamtfläche von ca. 20 ha. Es hat heute lange nicht mehr die Bedeutung wie zur Zeit HILDEBRANDTS, der die Wilchwitzer Teiche oft erwähnt hat. Es besitzt starke Quellen und wird durch einen Fließgraben aus der Pleiße gespeist.

Recht interessant jedoch ist ein kleines, ca. 4 km westlich der Stadt gelegenes Wasserloch bei Lossen, das die

„Lossener Schlucht“

genannt wird und dessen Entstehung auf den Kohlentiefbau zurückzuführen ist (Senkungsgebiet). Der Durchmesser des fast kreisrunden Wasserloches beträgt je nach Wasserstand 50—80 m. Hier wurden fast alle Schwimmten und 2 Arten Tauchenten nachgewiesen — erstaunlich für dieses kleine Gebiet.

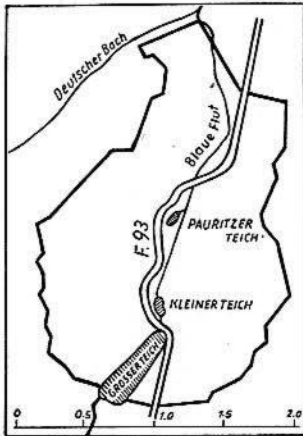
Es bleiben schließlich noch die Teiche im Inneren Altenburgs zu erwähnen, vor allem der

Große Teich,

der bei einer Länge von 700 m und einer Breite zwischen 100 und 150 m eine anscheinliche Wasserfläche bietet (10 ha).

Die Ufer sind steil und mit Bruchsteinen gepflastert. Der Teich liegt zwar am Stadtrand, ragt aber mit seiner größten Ausdehnung in die Stadt hinein, so daß nur das schmale Südwestufer nicht von

Häusern eingerahmt ist. Zu allem führt die stark belebte Fernverkehrsstraße 93 unmittelbar an diesem Teich vorbei. Um so erstaunlicher ist es deshalb, was der Teich zu bieten hat.



III. Das Beobachtungsmaterial und seine Auswertung

1. Stockente - *Anas platyrhynchos* L.

Ohne Zweifel ist die Stockente zu allen Zeiten die häufigste Art gewesen. Das trifft auf Brut-, Durchzugs- und Überwinterungsvorkommen zu. Als Brutvogel ist sie bei weitem nicht so streng an die großen Teiche gebunden wie alle anderen Arten. Im Gegenteil scheint sie das Brüten an kleinen Tümpeln und ebensolchen Wasserläufen zu bevorzugen.

Dabei scheut sie selbst die nächste Nähe des Menschen nicht. Diese Tatsache vor allem ist auch der Grund ihres häufigen Auftretens. Den Beweis für diese Behauptung soll der Vergleich der Bruten an den Teichen einerseits, zu den an kleinen Tümpeln und Bächen sowie in nächster menschlicher Nähe andererseits erbringen.

Am häufigsten brütet die Stockente noch im Haselbacher- und Wilchwitzer Teichgebiet. Für Haselbach wies KALBE folgende erfolgreiche Bruten nach:

1951 ca. 5 Bruten	1955 ca. 7 Bruten
1952 ca. 10 Bruten	1956 ca. 7 Bruten
1953 ca. 10 Bruten	1957 ca. 5 Bruten
1954 ?	1959 ca. 4 Bruten (Grö).

Auf dem Schafteich konnte TRENKMANN jährlich 1–3 erfolgreiche Bruten feststellen. Dasselbe gilt für den Seebischteich. Die Wilchwitzer Teiche brachten nach BRÄUTIGAMS Angaben durchschnittlich 15 Bruten im Jahr.

Wo kleine Wasserlöcher als Nistplatz gewählt und zum Teil regelmäßig wieder aufgesucht wurden, liegen folgende Angaben vor:

1 Brut Paditzer Schanzen — GROSSE, 1 Brut Fasanerie Priefel — KARG, 1–2 Bruten Bruchgebiet an der Paditzer Straße (südlich Altenburg) — EICHSTÄTTER, 1–3 Bruten Landschaftsschutzgebiet Lödla — OELER, 1 Brut Wasserloch bei Steinwitz — OELER, 1–3 Bruten Hellwiese und 1 Brut bei Altendorf — MOHR, 1–3 Bruten Kühlteich der Altenburger Brauerei — TRENKMANN, 1 Brut Kläranlage Knau — MÜLLER. Von der Art dieser Wasserlöcher gibt es noch viele, und wir sind gewiß, daß auch an diesen Stockenten brüten. Von den Wasserläufen des Gebietes gibt die Pleiße jährlich mindestens 20 Brutpaaren Gelegenheit zum Brüten. Weiter werden auch am Gerstenbach und am Deutschen Bach regelmäßig junge Stockenten großgezogen. Hier sind es vor allem die Kopfweiden, auf welchen die Weibchen ihre Nester bauen. So fand TRENKMANN z. B. im Jahre 1957 am Deutschen Bach auf einer Länge von ca. 300 m (kurz vor seiner Einmündung in die Blaue Flut) auf vier Kopfweiden je 1 Nest. Die Stockente, sonst die scheueste der Wildenten, wird dort, wo sie nicht verfolgt wird, zur vertrautesten Art. So kommen auf dem im Stadtgebiet liegenden Großen Teich nach EICHSTÄTTER jährlich im Durchschnitt 12 Bruten, auf dem Kleinen Teich 1–2 Bruten und auf dem Pauritzer Teich 1 Brut hoch. Zu 80% brüten hier die Enten in Höhlen, welche ihnen die an diesen Teichen stehenden alten Kastanien bieten. Wie weit aber die Anpassung bei der Stockente geht, sollen folgende zwei Begebenheiten dokumentieren: Im Jahr 1958 brütete 1 Stockente in einem Gartengrundstück der Zeitzer Straße. Nachdem die Jungen geschlüpft waren, fand infolge der dichten Einzäunung die Ente keine Möglichkeit, ihre Jungen zum Wasser zu führen. Die Bewohner des Grundstückes legten die jungen Stockenten in einen Henkelkorb. Ohne Widerstand zu leisten, ließ sich das flugfähige Weibchen mit in den Korb hineinpacken. In diesem Behälter wurde die ganze Familie zum Großen Teich getragen und dort in Freiheit ge-

setzt. Noch kurioser ist die 2. Begebenheit. In den buschbestandenen Grünanlagen unterhalb des Schlosses (vom lebhaftesten Verkehr umbrandet) hatte im gleichen Jahr eine Stockente gebrütet. Statt mit ihren Jungen den Weg durch die Grünanlagen zum nur 150 m entfernten Pauritzer Teich zu wählen, leitete sie ihre kleine Schar zum weiter entfernten Großen Teich. Dabei zog die ganze Familie durch die verkehrsreiche „Straße der Arbeiter-Einheit“, welche ein Teil der Fernstraße 93 im Stadtgebiet ist. Ein Hoch den Kraftfahrern, welche ihr unter „Ententempo“ als lange Schlange folgten und denen, welche als Entgegenkommende rechts heranfuhrten und die Stockenten passieren ließen!

Ein Fußgänger geleitete die Entenschar sicher zum Großen Teich. —

Um den Durchzug darzustellen, sollen die vom Stausee Windischleuba vorliegenden Beobachtungsunterlagen Auswertung finden. Nach diesem setzt der Frühjahrszug, mit allen anderen Arten verglichen, außerordentlich früh ein. Oft zwingt das Zufrieren der Wasserfläche die Scharen wieder zum Abwandern. Hier müssen unbedingt Mittel und Wege gefunden werden, um mit Hilfe der Beringung das Woher und Wohin der riesigen Entenscharen zu klären.

Die Spitze des Frühjahrszuges liegt in den einzelnen Jahren folgendermaßen:

9. 3. 54 = 2000 Stck.	31. 12. 56 = 4000 Stck.
6. 2. 55 = 800 Stck.	8. 2. 58 = 10000 Stck.
22. 1. 56 = 1000 Stck.	22. 1. 59 = 3000 Stck.

Dabei ist die Entwicklung des Zuges recht unterschiedlich. 1954 stiegen die Zahlen der festgestellten Stockenten ganz allmählich an, erreichten oben bezeichneten Höhepunkt, um danach steil auf 100 und weniger Exemplare abzufallen. Im Jahr 1955 zeigte sich nur ein Zug von geringer Stärke. Der genannten Spitze vom 6. 2. 55 gesellte sich noch eine 2. von gleicher Stärke am 24. 3. 55 hinzu. Alle anderen Feststellungen blieben in diesem Jahr um 100 und weniger. Ähnlich verlief der Zug des Jahres 1956. Hier wurde am 5. 3. 56 noch einmal eine Spitze von 1000 Ex. erreicht. Danach fielen die Zahlen stark ab. Im folgenden Jahr schmolz nach Erreichen der Spitze die Schar der anwesenden Stockenten auf 100 zusammen, stieg aber vom 3.—5. 2. 57 noch einmal auf 2000 Stck. an. Kurze Zeit später waren es dann nur noch 250 Stck., welche sich bis Ende März aufhielten. Im April waren nur noch 150 Ex. zu beobachten. Gewaltig sind die Zahlen für 1958. Im ganzen Monat Januar wurden durchschnittlich 5000 Enten beobachtet. Anfang Februar wurde die obengenannte Anhäufung von 10000 Ex. durch KIRCHHOF festgestellt. Danach fiel die Zahl ab, und bis Ende März wurden schwankend zwischen 250 bis 2500 Stck. gezählt. Auch die Anfang April zwischen 500 und 1000 schwankende Menge wurde in keinem anderen Jahr mehr erreicht. Die

Januarspitze des Jahres 1959 fiel danach rasch ab, stieg aber Ende Februar/Anfang März wieder auf 2000 an. Nach diesem Zeitpunkt sank die Menge auf 250 Stck. ab und verringerte sich dann bis Ende des Monats unter 100 Stck.

In den Monaten Mai—Juni war die Zahl der anwesenden Enten recht unterschiedlich. Es wurden durchschnittlich zwischen 10 bis 80 Stockenten festgestellt.

Herausragend ist das Jahr 1958, wo die Menge zwischen 100 und 200 Ex. schwankte. Im Laufe der folgenden Monate Juli—Oktober setzte dann Zuzug ein. Dieser stieg aber im allgemeinen erst im Monat November auf 1000 und etwas mehr an. Ausnahmen bildeten Ende September 1957 und 1958, wo zu diesem Zeitpunkt schon 1000 Stck. gezählt wurden. Im Monat Dezember war dann im allgemeinen nochmals eine Steigerung auf 1500—2000 Ex. feststellbar. Auch an allen anderen Gewässern trat die Stockente zu allen Zeiten regelmäßig auf. Sie wurde aber nur selten in solchen Mengen wie am Stausee beobachtet. Einige herausragende, von KALBE getroffene Feststellungen für Haselbach, sind folgende Herbstbeobachtungen:

8. 11. 53	=	800 Stck.
22. 12. 53	=	500 „
14. 10. 55	=	2000 „
1. 11. 58	=	600 „

Im Frühjahr trat dort die Stockente in bedeutend geringerer Menge auf. Auch hier als Beispiel einige Spitzenfeststellungen:

7. 3. 54	=	150 Stck.
10. 4. 55	=	100 „
27. 5. 57	=	100 „
6. 4. 58	=	150 „

Auf dem Thränaer Tagebau stellten OELER und TRENMANN am 10. 1. 54 2000 Stck. und auf dem Pannaer Tagebau am 14. 11. 55 500 Stck. fest. Auch auf den in der Stadt gelegenen Teichen konnte man zu Winterszeiten regelmäßig bis zu 200 Stck. auf dem Eis stehende Stockenten zählen, welche sich von den Straßenpassanten mit Brot füttern ließen.

2. Krickente. *Anas crecca* L.

KOEPERT [8] gibt sie nach PÄSSLER als Brutvogel der Haselbacher Teiche an. Dagegen erwähnt HILDEBRANDT [6] 23 Jahre später nichts mehr von diesem Vorkommen (obwohl er die Angaben LIEBES für den außerhalb unseres Gebietes liegenden Hainspitzer See übernommen hat). HILDEBRANDT betont ausdrücklich, daß es ihm nie gelungen sei, die Krickente als Brutvogel nachzuweisen. Erst in neuer Zeit liegt ein an-

nähernd sicherer Brutnachweis vor. Am 8. 5. 58 stellte TRENMANN auf der Pleiße südlich des Stausees 1 ♂♀ *A. crecca* fest. Beim Näherkommen flog das ♂ auf und fiel ungefähr 100 m weiter oben wieder ein. Das ♀ dagegen ruderte flügel Schlagend, sich flugunfähig stellend, einige Meter vor dem langsam folgenden Beobachter her. Nachdem auf diese Art eine Distanz von ca. 30 m zurückgelegt war, flog es auf und davon. Nach 4 Tagen kehrte TRENMANN zu besagter Stelle zurück. Diesmal war kein ♂ zu sehen, aber das ♀ kam, sich ähnlich wie vorher verhaltend, aus dem Grasgewirr. Auf dieselbe Art und Weise „kullerte“ es einige Meter durch die dicke Vegetation, um dann davonzufiegen. Am 18. 5. 58 verhielt sich das ♀ wiederum so wie vorher geschildert. Nur war es an diesem Tag besonders fest an die Örtlichkeit gefesselt. Die Ente tauchte wohl hier und dort im Bewuchs auf, flog aber nicht ab. Vermutlich waren an diesem Tage bereits geschlüpfte Junge da. Auf ein intensives Nachsuchen wurde verzichtet, um die Brut nicht zu gefährden. Leider ging die Hoffnung, durch Beobachtungen des Junge führenden ♀ den Brutnachweis vollständig zu führen, nicht in Erfüllung, was allerdings bei dem ausgedehnten, dicht verwachsenen Gelände nicht allzu verwunderlich ist.

Zur Zugzeit, ja selbst im Winter, ist die Krickente eine regelmäßige Erscheinung, welche oft in beträchtlichen Zahlen auftritt. Am Stausee Windischleuba ist das Einsetzen des Frühjahrzuges vom Eisfreiwerden der Gewässer abhängig.

So traten in den Jahren 1954 und 1955 am 20. 3. die ersten Krickenten auf. Mit Feststellung am 5. 3.—10. 3. begann der Zug 1956 und 1957 schon eher. In den folgenden Jahren 1958 und 1959 zeichnete sich der beginnende Zuzug mit dem 27. 2. noch früher ab. Die Durchzugszeit, welche sich in den Jahren von 1953—59 bis zum 25. April hinzog, zeigte täglich größte Bestandsschwankungen. Hierfür sollen als Beispiel die Daten des Jahres 1959 gelten. Es ergibt sich folgendes:

22. 2. 59 = 8 St. Wo	10. 3. 59 = 130 St.	Oe 27. 3. 59 = 170 St. Kö
25. 2. 59 = 60 „ Ka	12. 3. 59 = 91 „	Oe 28. 3. 59 = 100 „ Wo
27. 2. 59 = 70 „ Ka	14. 3. 59 = 130 „	Tr 29. 3. 59 = 70 „ F
28. 2. 59 = 50 „ F	16. 3. 59 = 30 „	Oe 30. 3. 59 = 15 „ Fö
29. 2. 59 = 90 „ Tr	18. 3. 59 = 110 „	F 4. 4. 59 = 21 „ Tr
4. 3. 59 = 60 „ Oe	20. 3. 59 = 96 „	Oe 11. 4. 59 = 40 „ Tr
5. 3. 59 = 110 „ Ka	21. 3. 59 = 120 „	Tr 12. 4. 59 = 41 „ Grö
6. 3. 59 = 80 „ Oe	22. 3. 59 = 130 „	Tr 15. 4. 59 = 30 „ F
8. 3. 59 = 110 „ Tr	23. 3. 59 = 130 „	Oe 19. 4. 59 = 2 „ Fö
9. 3. 59 = 110 „ Ka	24. 3. 59 = 126 „	Oe 22. 4. 59 = 30 „ F

Diese Schwankungen im Bestand sind nach unserer Meinung nicht immer echte Zugfrequenz, sondern ein Pendeln zwischen dem Stausee einerseits und den Haselbacher und Eschefelder Teichen andererseits.

Diese Behauptung wird durch folgende Feststellungen bekräftigt:

KALBE stellte am 6. und 7. 4. 58 in Haselbach 50 Krickenten fest. Zur gleichen Zeit sank die Zahl von 180 am 4. 4. auf 30 Stck. am 6. 4. 58 ab. Ähnliches ergab sich am 4. 11. 59. An diesem Tage wurden am Stausee 5 St. und am „Reihertagebau“ 100 Krickenten festgestellt.

Die Spitze des Frühjahrszuges lag in den einzelnen Jahren wie folgt:

14. 4. 54 = 40 St.	1. 4. 57 = 200 St.
27. 3. 55 = 15 „	1. 4. 58 = 200 „
11. 4. 56 = 30 „	27. 3. 59 = 170 „

Im Laufe der Monate Mai—Juni war regelmäßig, in allen Jahren zwischen 1—5 Stck. schwankend, eine Anwesenheit feststellbar. Das Jahr 1959 brachte sogar einen stärkeren Bestand, der am 14. 6. 59 lt. FÖRSTER die beachtliche Zahl von 25 Ex. erreichte.

Nach den uns vorliegenden Unterlagen erschienen im allgemeinen bei Ankunft die ♂♂ in leichter Überzahl. In den Tagen der größten Anhäufung lag im großen und ganzen eine Gleichzahl der Geschlechter vor. Im Zeitraum der folgenden Sommermonate überwogen wieder die ♂♂. Ab Juli setzte bereits Zuzug ein (10. 7. 55—100 Stck.). Dieser lag jährlich verschieden auf den Monaten August bis November (9. 11. 57: 118 Stck.). Die größte Zahl der im Herbst registrierten Enten betrug 2. 8., 7. 8., 20. 9. 59 je 120 Ex. Das Jahr 1955 hatte mit am 24. 9. festgestellten 55 Ex. die niedrigste Spitze aufzuweisen. Im Gegensatz zur Knäkente erreichte also die hier behandelte Art die größten Mengen im Frühjahr.

Solange das Gewässer eisfrei ist, kommt es auch zu Winterbeobachtungen. Dabei sind die festgestellten Zahlen oft nicht unerheblich. Als Beispiel seien folgende Beobachtungen angeführt:

15. 12. 57 30 Ex. Tr, 26. und 28. 12. 58 je 30 Ex. Tr., 13. 1. 57 40 ♂♂, 32 ♀♀ Tr., 9. und 29. 1. 59 je 50 Ex. F und Ka. Für die Jahre 1954 und 1955 liegen keine Januar- und Februarnachweise vor. Wenn wir die uns über Haselbach vorliegenden Unterlagen studieren, läßt sich aber auch nicht die geringste Parallelität feststellen. Die höchste Zahl der im Frühjahr festgestellten Krickenten gibt KALBE mit 50 Ex. am 6. und 7. 4. 58 an. Es folgen noch am 28. 3. 54 15, am 27. 3. 55 22, am 10. 4. 55 25 Ex.

Alle anderen Frühjahrsbeobachtungen (ca. 25 Einzelbeobachtungen) liegen unter 10, ja oft sind es nur einzelne Stücke. Auch Beobachtungen für die Monate Mai—Juni sind recht selten (dies gilt für alle Teiche, außer dem Stausee). Sie sollen hier aufgeführt werden:

6. 6. 54 1 Oe, 18. 5. 56 1 ♂ Pau, 17. 5. 58 1 ♂ Grö, 26. 5. 58 1 K., 21. 6. 59 1 ♂ Grö.,

Im Herbst treten in Haselbach zum Teil Anhäufungen auf, wie sie der Menge nach am Stausee noch nicht festgestellt wurden. Hierüber ist uns folgendes bekannt:

1951:	7. 10.	70 Ex. K.
	14. 10.	200 Ex. Grö.
	21. 10.	100 Ex. K.
1953:	7. 11.	150 Ex. K.
	8. 11.	126 Ex. K.
	15. 11.	125 Ex. K.
	18. 11.	80 Ex. K.
1954:	10. 10.	120 Ex. K.
1955:	14. 10.	200 Ex. K.

Auch einige Winterbeobachtungen liegen für Haselbach vor. Es ist überhaupt erstaunlich, wie zäh einige Vertreter dieser Art zu überwintern versuchen. So beobachteten OELER und TRENKMANN auf einem, von warmem Grubenabwasser gespeisten Graben bei Haselbach am 10. 1. 54 3 Ex. An diesem Tag waren alle Teiche fest zugefroren und mit einer dicken Schneeschicht überzogen. Unter ähnlichen Verhältnissen beobachtete ebenfalls OELER am 27. 1. 52 1 Ex. und am 24. 2. 52 4 Ex. auf der Pleiße zwischen Münsa und Windischleuba. Außer am Stausee und in Haselbach kamen im Frühjahr und Herbst auf allen anderen Gewässern, einschl. der Tagebaue, Krickenten zur Beobachtung. Bemerkenswert ist die Anwesenheit auf dem im Stadtgebiet liegenden, vom Straßenverkehr berührten kleinen Teich. In der Zeit vom 3. 4.—10. 7. 60 beobachtete MOHR mit tageweiser Unterbrechung regelmäßig 1 ♂.

3. Knäkente — *Anas querquedula* L.

Unsere Teiche mit einer Höhenlage um 150—170 m ü. NN sind zwar keine ausgesprochenen Niederungsteiche, aber auch noch keine der höheren Lagen. Da sie außerdem im allgemeinen eine mehr oder weniger ausgedehnte Vegetationszone besitzen, entsprechen sie den Forderungen, welche die Knäkente an ihren Brutbiotop stellt.

So ist sie wohl schon seit langer Zeit regelmäßiger Brutvogel im Altenburger Gebiet, als solcher auch von KOEPERT [8] und HILDEBRANDT [6] angegeben. In neuerer Zeit wies vor allem KALBE ein mehr oder weniger regelmäßiges Brüten für Haselbach nach. Auf Grund seiner Angaben beliefen sich die festgestellten Bruten für die Jahre:

1951 = ca.	2 Brutpaare	1955 = ca.	3 Brutpaare
1952 = ca.	3—4 „	1956 =	/
1953 =	/	1957 = ca.	2—3 „
1954 = ca.	6 „		

Am Stausee war das Nachweisen erfolgreichen Brütens weitaus schwieriger. Allerdings war dies nicht auf das Fehlen als Brutvogel, sondern auf die Unübersichtlichkeit des Gebietes zurückzuführen. Dabei bleibt die erste Angabe, wonach WILLEMS am 22. 6. 53 1♀ mit 4 Jungen festgestellt haben will, recht fraglich. Zu dieser Zeit hatte der Stausee kaum einen verbergenden Bewuchs aufzuweisen. Aus diesem Grunde ist nicht anzunehmen, daß Beobachter wie HARNISCH, OELER und WAGNER ein junggeführtes Knäkentenweibchen übersehen hätten. Obwohl in den Sommermonaten regelmäßig Knäkenten (oft in beträchtlicher Zahl, z. B. 10. 7. 55 bis 80 Ex. Oe oder 18. 6. 56 — 30 Ex. F) zu beobachten sind, wurde erst am 21. 6. 59 mit 1♀ 3 pull. Grö und am 28. 6. 59 ♀ mit juv. Fö und Kö der einwandfreie Brutnachweis erbracht.

Ein unregelmäßiges Brüten auf dem Schafteich und den Wilchwitzer Teichen ist zwar nicht einwandfrei erwiesen, aber auf Grund von Beobachtungen dieser Art während der Sommermonate anzunehmen.

Die Zahl der von den Weibchen geführten Jungen betrug als geringste Menge 3 Stück. (GRÖSSLER am 21. 6. 59). Die höchste Zahl gab KALBE einmal mit 7 Stück an. Alle anderen Angaben lagen bei 5 und 6 Jungen. Diese Zahlen sind eigentlich gering, wenn man die als gewöhnlich angegebene Gelegestärke von 10—11 Eiern dagegen vergleicht.

Das früheste Vorhandensein von Jungen stellte KALBE am 16. 6. 54 fest. Die späteste Feststellung von noch geführten Jungen ist nach KALBE der 1. 8. 51. Diese Daten sind, mit den Literaturangaben verglichen, als normal zu bezeichnen.

Heimzug, Sommeraufenthalt und Wegzug lassen sich einwandfrei darstellen, wenn man die Fülle der am Stausee Windischleuba und an den Haselbacher Teichen gesammelten Beobachtungen auswertet. Das früheste Ankunftsdatum gab am 3. 3. 59 5 ♂♂ und 2 ♀♀ PAUL für Haselbach. Daß in diesem Jahr die Knäkente im allgemeinen früh erschienen war, beweist die Tatsache, daß auch am 6. 3. 59 3 ♂♂ und 1 ♀ von OELER am Stausee beobachtet wurden. Ein weiterer früher Termin war der 13. 3. 57 25 Ex. von TRENKMANN am Stausee festgestellt. Als spätester Tag der Ankunft wurde der 30. 3. 54 5 Ex. von FRIELING festgestellt. In den anderen Jahren lag für beide Gewässer die Ankunft im letzten Märzdrittel. Recht unterschiedlich war die Distanz zwischen dem Tag der Ankunft und dem Tag, an welchem der Zug seinen Höhepunkt erreichte. Es handelte sich hier um eine Zeitspanne zwischen 7 Tagen (1955 und 1958) und 40 Tagen (1959). Auch die Höchstzahl der im Frühjahr durchziehenden Stücke war recht unterschiedlich. Sie verteilte sich auf die Jahre wie folgt:

23. 4. 54 = 40 Stck.	27. 3. 57 = 41 Stck.
3.—13. 4. 55 = 12 „	5. 4. 58 = 75 „
18. 4. 56 = 20 „	15. 4. 59 = 40 „

Diese Zahlen stellen die Höchstwerte vom Stausee Windischleuba dar.

Bei den meisten Beobachtungen überwog die Zahl der ♂♂ nur um ein Geringes. Es kam häufiger vor, daß Gleichzahl der Geschlechter bestand, als daß die ♂♂ stark überwogen. Es hat den Anschein, als ob die Menge der sich in den Monaten Mai und Juni am Stausee aufhaltenden Knäkenten von Jahr zu Jahr größer wird. So hielten sich Ende Mai bis Anfang Juni der Jahre 1954—56 durchschnittlich 2—3 Vertreter dieser Art am Stausee auf. Im gleichen Zeitraum des Jahres 1957 stieg die Zahl auf durchschnittlich 8 Ex. Im folgenden Jahre waren es schon 10—12 und 1959 sogar 15 Knäkenten, die sich am Stausee aufhielten. Deutlich erkennbarer Zuzug setzte im Monat Juli ein. Allerdings war die Spitze des Herbstzuges nach Datum und Zahl wieder recht unterschiedlich. Es ergibt sich hierzu folgendes Bild:

10. 8.—20. 8. 53 = 200 Stck.	15. 8. 54 = 60 Stck.
10. 7. 55 = 80 „	21. 8. 56 = 20 „
14. 8. 57 = 200 „	28.—31. 8. 58 = 100 „
19. 7.— 1. 9. 59 = 70 „	

Der Wegzug setzte Mitte bis Ende August, teilweise sogar erst Anfang September ein (1958). Es waren dann regelmäßig bis Ende September zwischen 2 und 20 Knäkenten zu beobachten. Ausnahmeerscheinungen waren Beobachtungen im Monat Oktober. Die vorhandenen Nachweise sollen hier genannt sein.

3. 10. 54	60 Ex.	Oe, Ki	} Stausee
24. 10. 54	einige	S	
23. 10. 55	11 Ex.	Tr	
30. 10. 55	einige	Tr	
12. 10. 59	4 Ex.	F	
7. 10. 51	10 Ex.	K	} Haselbach
21. 10. 55	1 Ex.	K	

Außer am Stausee und an den Haselbacher Teichen war die Knäkente auch auf allen anderen Gewässern des behandelten Gebietes zur Zugzeit anzutreffen. Zuweilen traf man sie selbst auf dem im Stadtgebiet liegenden Großen Teich an. So sahen hier TRENMANN am 14. 4. 56 1♂ und EICHSTÄDTER im September 58 1♂. Feststellungen auf den Teichen über 10 Exemplare waren äußerst selten. Eine Ausnahme bildet die Beobachtung vom 16. 8. 54, als OELER und TRENMANN am Seebichteich 90 Ex., zählten.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß *Anas querquedula* eine der häufigsten und verbreitetsten Enten im Gebiet ist. Auf Grund ihrer nur knapp 8monatigen Aufenthaltsdauer ist sie — wie wohl überall — die Art mit dem kürzesten Anwesenheitsnachweis.

4. Schnatterente — *Anas strepera* L.

Nach KRATZSCH [9] ist die Schnatterente erst 1868 auf den Haselbacher Teichen eingewandert. HILDEBRANDT [6] kann aber nachweisen, daß sie schon früher hier vorgekommen ist. Aus dem Sitzungsprotokoll der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes vom 10. 9. 1822 geht hervor, daß diese vom Jäger ADAM aus Wilchwitz eine Schnatterente erhielt. Man kann annehmen, daß die genannte Art selten vorkam. Im Jahre 1868 häufte sich das Vorkommen, so daß KRATZSCH, dem sie vorher wahrscheinlich nicht aufgefallen war, vom Einwandern sprach. Diese Vermehrung hat sich stetig fortgesetzt. HILDEBRANDT (s. o.) bezeichnet sie 1919 „als häufigen Brutvogel unserer Teiche“ (Mehrzahl — also nicht nur Haselbach!), betont dabei, daß sie im Haselbacher Teichgebiet an Häufigkeit nur wenig der Stockente nachsteht. Mitte der 20er Jahre ging der Bestand nach HILDEBRANDT rapid zurück (vgl. HEYDER [5]). Ob hierfür nur die Zuleitung steriler Grubenabwässer maßgebend war, sei dahingestellt. Auf alle Fälle kann es nicht der Grund für das Verlassen der von den Abwässern verschonten Teiche (Eschefeld, Wilchwitz und Schafteich) sein.

Für die neuere Zeit liegt ein von KALBE geführter Brutnachweis vor. Er beobachtete am 8. 6. 52 in Haselbach 1 ♀, welches 8—9 Junge führte. Diese Feststellung bleibt eine Einzelercheinung. Es gibt, obwohl es an routinierten Beobachtern nicht mangelt, keinen weiteren Brutnachweis. Selbst zur Zugzeit ist sie am Stausee Windischleuba die Schwimmente mit den wenigsten Nachweisen.

In den Jahren 1953—1957 konnte die Schnatterente nur recht vereinzelt festgestellt werden. Das folgende Jahr 1958 brachte recht hohe Zahlen. Der Frühjahrszug setzte am 30. 3. gleich mit 34 Exemplaren ein. Diese Zahl blieb bis 1. 4. 58 konstant. Eine solche Menge ist ungewöhnlich hoch und konnte in den folgenden Jahren nicht wieder nachgewiesen werden. Auch HEYDER (s. o.) bestätigt solches, wenn er schreibt, daß sie zur Zugzeit nur selten über Familienstärke festgestellt wird. In demselben Jahr fällt außerdem die lange Aufenthaltsdauer aus dem Rahmen des Normalen. Es wurden in unmittelbarer Folge vom 30. 3. — 18. 5. 58 Schnatterenten registriert. Ein ähnlich großer Zeitraum — allerdings mit einigen Unterbrechungen — trat 1960 in Erscheinung. Eigenartigerweise fand man diese Art (weiter oben von uns als seltenste Schwimmente des Stausees bezeichnet) im Haselbacher Teichgebiet als relativ häufigen Durchzügler.

Im Zusammenhang hierzu ist es interessant, das Vorkommen der Spieß- und Pfeifente, auf beide Gewässer bezogen, zu vergleichen.

Faßt man das uns über diese Art in den vergangenen Jahren Bekanntgewordene zusammen, ergibt sich folgendes: Es liegen 2 Januarnachweise

Zusammenfassung aller Beobachtungsdaten

1950	1951	1952	1953	1954
		* 6. 4. 1 ♂ 1 ♀ Grö 14. 4. 1 ♂ K 15. 4. 1 ♂ 1 ♀ K 20. 4. 1 ♂ 1 ♀ Grö		18. 4. 1 ♂ K 19. 4. 1 ♂ K 23. 4. 1 ♂ S 24. 4. 1 ♂ K
		8. 6. 1 ♂ 8-9 juv. K		
				27. 7. 1 K 28. 7. 1 K
		17. 8. 1 K		
	21. 10. 3 K			
	4. 11. 1 ♂ 1 ♀ Grö			

der Schnatterente (*Anas strepera*) im Haselbacher Teichgebiet

1955	1956	1957	1958	1959	1960
		5. 3. 6♂ Oe 15. 3. 1♂ 1♀ K 17. 3. 1♂ 1♀ Tr 20. 3. 1♂ 1♀ Pau	29. 3. 1♂ Pau		
	2. 4. 2♂ 1♀ K 3. 4. 2♂ 1♀ Pau 16. 4. 1♂ 1♀ Pau				
		15. 5. 1♀ Fö	15. 5. 1♀ Grö		
19. 8. 1 Grö		31. 8. 1♀ Fö	30. 8. 1 K		
	11. 11. 3♂ 3♀ Pau				

Zusammenfassung aller Beobachtungsdaten

1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960
			22. 1. 1♂ Tr0a				27. 1. 1♂ Ka 20. 2. 1♂ Tr
						28. 2. 1♂ 1♀ F 29. 2. 1♂ 1♀ Tr	28. 2. 1♂ Ka
							12. 3. 1♂ 1♀ Tr 13. 3. 1♂ Ki 18. 3. 1♂ Ka 19. 3. 1♂ 1♀ Tr 20. 3. 1♂ 1♀ Tr
	21. 3. 4♂ 3♀ 0a		29. 3. 2♂ 2♀ F 30. 3. 2♂ 1♀ S		30. 3. 17♂ 17♀ Ki 1. 4. 17♂ 17♀ Tr	30. 3. 1♂ Fb	
					3. 4. 10♂ 10♀ F 4. 4. 13♂ 13♀ Wg 5. 4. 30 Wg 6. 4. 6♂ 5♀ Fb	4. 4. 1♂ K6	2. 4. 3♂ 3♂ Tr 3. 4. 2 Fm
					12. 4. 7♂ 5♀ Tr 16. 4. 8♂ 8♀ Fr 19. 4. 3♂ 1♀ Ka 23. 4. 4♂ 4♀ Po	11. 4. 1♂ F 12. 4. 1♂ 6r6	6. 4. 4 F 9. 4. 2♂ 1♀ Tr
	26. 4. 3 F			30. 4. 1♂ 1♀ W	27. 4. 4♂ 2♀ Tr		3. 4. 1 F

(22. 2. 56 1♂ Tr., Oe, 27. 1. 60 1♂ Ka., Tr) vor. In der Literatur findet man oft die Behauptung, daß es sich bei den Vorkommen im Januar um verletzte Stücke handelt. Den Eindruck konnten wir bei den von uns beobachteten Schnatterenten nicht gewinnen. Den am 27. 1. 60 beobachteten Erpel z. B. sahen wir einwandfrei fliegen. Weiterhin beachtlich sind, da ja Anwesenheit dieser Art in den Sommermonaten äußerst selten ist, die Beobachtungen vom 27. 7. 58 1 Ex. Oe. und 3. 8. 55 1 Ex. S.

Der Frühjahrszug setzte im allgemeinen im letzten Drittel des Monat März ein und ist mit dem von FRIELING [2] festgestellten kongruent. Zeitiger begann der Zug am 5. 3. 57 Oe (Haselbach), am 28. 2. 59 F und 20. 2. 60 Tr.

Unsere Feststellungen über den Herbstzug dagegen decken sich in keiner Weise mit den von HEYDER [5] angegebenen. Als Herbstdurchzugsmonat konnte nur der Monat November erkannt werden. Nachweise für den Monat September fehlen völlig. Im Oktober gibt es nur einen einzigen Nachweis (Haselbach). Im allgemeinen setzen sich die Flüge aus der gleichen (oder fast gleichen) Zahl ♂♂ und ♀♀ zusammen. Auffällig ist aber, daß hin und wieder ♂♂ (einzeln und bis zu 6 ♂♂ 5. 3. 57 Oe) ohne ♀♀ beobachtet werden.

5. Pfeifente — *Anas penelope* L.

Für die Zeit vor 1896 erwähnt sie KOEPERT [8], sich auf PÄSSLER beziehend, als Durchzügler, der hin und wieder auf den Haselbacher Teichen erscheint.

HILDEBRANDT [6] geht im Rahmen seiner Ausführungen von 1919 nur kurz auf diese Art ein. Er schreibt: Zu beiden Zugzeiten trifft man sie meist in kleinen Flügen, zuweilen aber auch in beträchtlicher Zahl auf unseren Teichen.

Die heutigen Verhältnisse entsprechen nicht mehr den von HILDEBRANDT festgestellten. Außer am Stausee Windischleuba trifft man sie heute an keinem anderen Gewässer regelmäßig an. Auch von beträchtlichen Zahlen (man müßte darunter 100 oder mehr verstehen) kann keine Rede sein.

Von den Teichen konnten die meisten Nachweise auf die Haselbacher Teiche verbucht werden. Aber auch für diese Teiche weist ein Blick auf die betreffende Tabelle sofort die Unregelmäßigkeit des Erscheinens aus. Es gibt Jahre (1953/54/56), in denen nicht eine Frühjahrsfeststellung vorliegt. Genauso verhält sich es in den Jahren 1952/55/57/58 mit dem Herbstzug. Das Jahr 1959 ragt durch völliges Fehlen der behandelten Art hervor. Außer den vorher angeführten liegen noch folgende Nachweise vor:

Schlucht Lossen: 29. 3. 53 4♂♂ und 1♀ Oe., 3. 4. 53 1♂ Oe, 6. 4. 53 1♂ Oe, 8. 4. 58 1♀ Tr., Oe.

Seebischteich: 30. 10. 55 2♂♂ 1♀ Oe., Tr.

Beachtlich sind die Nachweise für Lossen (kl. Wasserfläche) und Seebischteich (das artenärmste Gewässer).

Am Stausee Windischleuba dagegen erschien die Pfeifente regelmäßig. Seit dem ersten Wasserstau 1953 gab es eine ganze Reihe Beobachtungen. Am 9. 8. 53 waren die 3 von KALBE beobachteten Exemplare der erste Nachweis.

1954 konzentrierte sich der Frühjahrszug, außer einer Mai-Feststellung, speziell auf den Monat April. Außerdem zeichnete sich der Zug in diesem Jahr durch relativ hohe Zahlen aus. (S. Tabelle.) Diesem guten Frühjahrszug stehen nur 2 Herbstbeobachtungen gegenüber.

Das Jahr 1955 fiel ab, wenn man es mit dem vorhergehenden vergleicht. Aber auch hier lag der Frühjahrszug wieder auf dem Monat April. Am 23. 10. 55 ergab sich mit neun Exemplaren (Tr) die einzige Herbstbeobachtung. Noch geringer zeigte sich im folgenden Jahr der Frühjahrszug. Es kam nur zu 2 Beobachtungen. Im Juli gelangen 2 Feststellungen, die für Mitteldeutschland im allgemeinen nicht häufig sind.

Die am 9. 7. 56 von OELER festgestellten 1♂♀ scheinen mit den von FRIELING am 14. 7. 56 beobachteten 2 Exemplaren identisch zu sein. Ein Herbstzug, der sich nicht durch hohe Zahlen, aber eine schöne Regelmäßigkeit auszeichnete, entschädigte für den mageren Frühjahrszug. Dieses regelmäßige Anschwellen des Zuges konnte in keinem Jahr wieder festgestellt werden. Die am 26. 12. 56 beobachteten 2 ♂♂ Tr. stellen den einzigen Dezembernachweis dar.

Das Jahr 1957 brachte am 6. 1. 57 mit dem von OELER festgestellten 1 ♂ die erste Januarbeobachtung. Der Zug erstreckte sich in diesem Frühjahr erstmalig über den Monat März. Die ersten Pfeifenten erschienen am 10. 3. 57, und die Feststellungen rissen bis zum 1. 4. 57 nicht ab. Nach einer Pause erschienen vom 20. 4. bis 31. 5. 57 noch einige Exemplare. Die Beobachtung am 4. 6. 57 1 ♂ F. verdient wieder auf Grund ihrer allgemeingültigen Seltenheit beachtet zu werden. Der Zug im Herbst 1957 ergab folgendes:

27. 10. 57 1♂♀ Tr., 13. 11. 57 1♂♀ F., 20. 11. 57 10 Stck. F. Das von TRENMANN am 18. 1. 58 beobachtete 1♂ eröffnet die Saison. Kurze Zeit später konnten die ersten Februarbeobachtungen notiert werden, als am 1. 2. und 9. 2. 58 je 1 ♂ von Tr. und Ki. beobachtet wurden. Der Frühjahrszug lag in der Masse wieder auf dem Monat April. Die letzten Pfeifenten verschwanden Anfang Mai. Auf den Herbst entfielen 2 Beobachtungen.

Das Jahr 1959 begann mit 2 Beobachtungen vom 11. und 12. 1. 59 je 1 ♂ Tr. Die Beobachtungen vom 27. und 28. 2. 59 je 1 ♂ Ka und F. schienen einsetzender Frühjahrszug zu sein. Der gesamte Frühjahrszug lief in der Zeit vom 21. 3.—4. 4. 59 ab. Der Herbst brachte 3 Beobachtungen.

Zusammenfassung aller Beobachtungsdaten

1950	1951	1952	1953	1954	
	25. 3. 5 ♂ 3 ♀ K 26. 3. 2 ♂ 1 ♀ K				
		4. 4. 1 ♂ 2 ♀ K 5. 4. 2 ♂ 2 ♀ K			
		2. 8. 1 ♂ K 21. 8. 4 K		15. 8. 4 K	
				26. 9. 2 K	
	7. 10. 9 K		17. 10. 8 K 24. 10. 11 K		
			18. 11. 3 K		
				26. 12. 10 K	

der Pfeifente (*Anas penelope*) vom Haselbacher Teichgebiet

1955	1956	1957	1958	1959	1960
1.1.1♂ 11♀ K 23.1.1♀ K					
		9.3.1♂ 1♀ Fö 23.3.1♂ 1♀ Pau 24.3.1♂ 1♀ K			
27.3.2♀ K			29.3.2♂ 2♀ Pau		
10.4.3♂ 3♀ K					
13.5.1♂ F					
	18.8.1 K				
	7.10.1 Tr				

Zusammenfassung aller Beobachtungsdaten

1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960
			22. 1. 1♂ 2♀ Oe		11. 1. 3♂ 1♀ Tr 12. 1. 3♂ 1♀ Tr 18. 1. 3♂ 1♀ Tr	4. 1. 1♀ Tr 9. 1. 1♂ 1♀ F 10. 1. 1♂ 1♀ Kk 12. 1. 1♂ 1♀ Tr 20. 1. 1♂ 1♀ Ka 28. 1. 1♂ Oe 30. 1. 1♂ Ka	
				3. 2. 1♂ 1♀ Tr	1. 2. 2♂ Tr 9. 2. 5♂ 2♀ Kk 12. 2. 3♂ 2♀ F 15. 2. 3♂ 1♀ Tr 16. 2. 5♂ 4♀ Kk 19. 2. 2♂ 1♀ Tr 21. 2. 3♂ 1♀ Tr	1. 2. 1♂ Tr	
						25. 2. 5♂ 4♀ Ka	
			4. 3. 1♂ Tr 5. 3. 1♂ Tr		1. 3. 1♂ 1♀ Tr 2. 3. 3♂ 1♀ Tr 5. 3. 5♂ 3♀ F 8. 3. 2♂ 1♀ Tr 9. 3. 2♂ 1♀ Tr		1. 3. 1♂ Ka
				10. 3. 7♂ 2♀ Oe 11. 3. 3♂ 2♀ F			6. 3. 1♂ Tr

der Pfeifente (*Anas penelope*) vom Stausee Windischleuba

3. 4. 3♂ 1♀ 0e	3. 4. 3♂ 1♀ 0e	1. 4. 1♂ 1♀ Wa	1. 4. 5♂ 5♀ 0e	2. 4. 9♂ 6♀ Tr 3. 4. 4♂ 4♀ Tr
6. 4. 1♂ 1♀ Sch 10. 4. 1♂ 1♀ Kr	10. 4. 1♂ 0e		4. 4. 2♂ 3♀ Sch	6. 4. 10 F
10. 4. 2♂ 3♀ 0e 11. 4. 3 0e				13. 4. 4♂ 5♀ Tr
14. 4. 25 F 16. 4. 30 Sch				
18. 4. 14♂ 14♀ Po 19. 4. 40 0e 20. 4. 15 S	18. 4. 1♂ F	20. 4. 2♂ 2♀ Wo 21. 4. 2♂ 2♀ Wo	23. 4. 5♂ 5♀ F	
22. 4. 10 Nö 23. 4. 6♂ 5♀ S				
25. 4. 30 0e 27. 4. 18 0e	24. 4. 1♂ 1♀ S	29. 4. 1♂ W 30. 4. 1♂ W	27. 7♂ 7♀ Tr	
		1. 5. 1♂ W	1. 5. 2♂ 2♀ F	
2. 5. 12♂ 7♀ Wei			3. 5. 4♂ 2♀ Tr 4. 5. 3♂ 2♀ Kl 5. 5. 2♂ 2♀ F	
		4. 6. 1♂ F		
	9. 7. 1♂ 1♀ F 14. 7. 2 0e			

Fortsetzung Pfeifente

1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960
9. 8. 3 K	19. 8. 1 Ha		19. 9. 2 Ki		27. 9. 2 ♂ 2 ♀ Tr	20. 9. 2 ♂ 3 ♀ Ki 29. 9. 1 Ka	
	7. 10. 6 Ha	23. 10. 9 Tr	6. 10. 2 Wei 7. 10. 3 Tr 14. 10. 4 Tr 18. 10. 3 Fr	27. 10. 1 ♂ 1 ♀ Tr			
			31. 10. 5 Ki 6. 11. 6 Ka	18. 11. 1 ♂ 1 ♀ F. 20. 11. 10 F	19. 11. 16 Tr	18. 11. 5 Ka	
			26. 12. 2 ♂ Tr				

1960 zog sich der Frühjahrszug über eine große Zeitspanne hin, und zwar vom 2. 3. 60 — 13. 4. 60. Auch die Spitze mit 25 Stck. am 19. und 20. 3. lag für unsere Verhältnisse beachtlich hoch.

Zusammenfassend läßt sich folgendes sagen: Obwohl die Pfeifente für unsere Gegend kein Brutvogel ist und wahrscheinlich auch noch nie war, liegen doch für alle Monate des Jahres Nachweise vor. Da stellen gleich die Januar- und Februarbeobachtungen der Jahre 1955—59 eine von dem Normalen abweichende Tatsache dar.

HEYDER [5] gibt für ganz Sachsen im Laufe vieler Jahre (1890—1950) nur 3 Winternachweise an. Es sei noch festgestellt, daß es sich bei fast allen Winternachweisen in unserem Gebiet um ♂♂ handelt. Es ist unwahrscheinlich, daß die ♀♀ übersehen wurden, da als Ausnahme am 23. 1. 55 KALBE in Haselbach 1 ♀ beobachten konnte. — Auch von den Sommermonaten liegen Nachweise vor. Außerdem fallen noch die Dezemberbeobachtungen von 1954 Haselbach 10 Stck. K und 1956 aus dem Rahmen des Normalen. (Vergleiche auch hierzu HEYDER.)

Der Frühjahrszug wechselte mit Einsätzen und größter Verdichtung zwischen März und April, wobei der April überwog. Die höchste Zahl der durchziehenden Stücke stellte FÖRSTER am 6. 4. 57 mit 42 Ex. fest, ähnlich Oe am 19. 4. 54 mit 40 Ex. Diesen nahe kam noch das Jahr 1960, wo Tr die Spitze mit 25 Stck. registrierte. Der Herbstzug war ungleich weniger ausgeprägt als der im Frühjahr. Hier schienen die Hauptzugsmonate Oktober und November zu sein. Die Höchstzahl der durchziehenden Stücke lag bei 16 am 19. 11. 58 Tr. Im Frühjahr war in der Regel das Geschlechtsverhältnis ungefähr gleich. In einzelnen Fällen setzte sich auch die anwesende Schar bis zu $\frac{2}{3}$ aus ♂♂ und $\frac{1}{3}$ aus ♀♀ zusammen. Im Herbst kam es oft vor, daß der ganze Trupp aus schlichtgefärbten oder jungen Exemplaren bestand, so daß man selbst im Nov. noch nicht die ♂♂ mit Sicherheit bestimmen konnte. Andererseits gab es aber auch etwas frühere Feststellungen (9. 7. 56, 27. 9. 58, 20. 9. 59), wo die ♂♂ erkannt wurden.

Abschließend muß bedauernd festgestellt werden, daß HILDEBRANDT keine Zahlen angab, als er von Flügen mit beträchtlichen Zahlen schrieb. (HEYDER nennt Hunderte für sächsische Teiche.) Es scheint fast so, als ob für unser Gebiet eine rückläufige Entwicklung in bezug auf Menge der durchziehenden Pfeifenten zu verzeichnen ist.

6. Spießente — *Anas acuta* L.

Im Jahr 1896 schreibt KOEPERT [8] noch wörtlich: „Von PÄSSLER in einzelnen Fällen auf den Haselbacher Teichen gesehen.“

HILDEBRANDT [6] bezeichnet sie 1919 schon als regelmäßigen Durchzügler, mit dem Hinweis, daß sie von den regelmäßig durchziehenden Arten die seltenste ist.

Zusammenfassung aller Beobachtungsdaten

1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960
					11. 1. 3♂ 1♀ Tr 12. 1. 3♂ 1♀ Tr 18. 1. 3♂ 1♀ Tr	4. 1. 1♀ Tr 9. 1. 1♂ 1♀ F 10. 1. 1♂ 1♀ Kk 12. 1. 1♂ 1♀ Tr 20. 1. 1♂ 1♀ ka 28. 1. 1♂ 0e 30. 1. 1♂ Ka	
			22. 1. 1♂ 2♀ 0e		1. 2. 2♂ Tr	1. 2. 1♂ Tr	
				3. 2. 1♂ 1♀ Tr	9. 2. 5♂ 2♀ Kk 12. 2. 3♂ 2♀ F 15. 2. 3♂ 1♀ Tr 16. 2. 5♂ 4♀ Kk 19. 2. 2♂ 1♀ Tr 21. 2. 3♂ 1♀ Tr		
						25. 2. 5♂ 4♀ Ka	
			4. 3. 1♂ Tr 5. 3. 1♂ Tr		1. 3. 1♂ 1♀ Tr 2. 3. 3♂ 1♀ Tr 5. 3. 5♂ 3♀ F 8. 3. 2♂ 1♀ Tr 9. 3. 2♂ 1♀ Tr		1. 3. 1♂ Ka
				10. 3. 7♂ 2♀ 0e 11. 3. 3♂ 2♀ F			6. 3. 1♂ Tr

der Spießente (*Anas acuta*) vom Stausee Windischleuba

					15. 3. 5♂ 4♀ Tr 16. 3. 5♂ 5♀ Kl	18. 3. 2♂ 2♀ Tr 21. 3. 3♂ 2♀ Tr 25. 3. 5♂ 5♀ Oe 27. 3. 3♂ 4♀ Weib 29. 3. 3♂ 1♀ Kb 30. 3. 4♂ 1♀ Fb		
	30. 3. 1♂ F		13. 3. 2♂ 1♀ Tr 15. 3. 2♂ 1♀ Wo 16. 3. 1♂ 1♀ Tr 17. 3. 1♂ 1♀ Ka 20. 3. 9♂ 10♀ Ka 21. 3. 2♂ 1♀ Ka 22. 3. 6♂ 6♀ Tr 23. 3. 4♂ 3♀ Tr 24. 3. 25 W		22. 3. 5♂ 4♀ Tr 23. 3. 3♂ 1♀ Tr 26. 3. 5♂ 4♀ F 30. 3. 17♂ 14♀ Kl		3. 4. 1 Fm 9. 4. 7♂ 6♀ Tr 13. 4. 5♂ 2♀ Tr 17. 4. 6♂ 6♀ Tr 18. 4. 6♂ 6♀ Tr	
					1. 4. 14♂ 13♀ Oe 3. 4. 12♂ 12♀ F 4. 4. 10♂ 10♀ Tr 5. 4. 30 Wo 6. 4. 5♂ 5♀ Fb	4. 4. 4♂ 2♀ Kb 12. 4. 1♂ 0 id		
					11. 4. 4♂ 3♀ Ka 15. 4. 4♂ 4♀ Oe 18. 4. 4♂ 5♀ Oe 20. 4. 1♂ 1♀ Oe 26. 4. 1♂ F	12. 4. 16♂ 13♀ Tr 16. 4. 6 F 27. 4. 1♂ 2♀ Tr		22. 4. 1♂ 1♀ F 26. 4. 1♂ Tr

Fortsetzung Spießente

1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960
					1. 5. 1♂ 2♀ F 4. 5. 1♂ 1♀ KI 5. 5. 1♀ Tr 6. 5. 1♂ F 8. 5. 1♂ Tr	6. 5. 1♂ F 7. 5. 1♂ F♂ 10. 5. 1♂ 1♀ Tr 13. 5. 1♂ F 18. 8. 1♀ F	
	30. 8. 1 F			12. 5. 1♂ 2			
	17. 9. 1♀ 0a	29. 9. 2 0a	15. 9. 3♀ 6r0	22. 9. 1♂ 1♀ Tr 29. 9. 3 F			
		15. 10. 10 Tr 23. 10. 7 Tr		5. 10. 1♀ Tr 16. 10. 1♀ F 26. 10. 11♀ Tr		7. 10. 1♀ F♂	
		15. 11. 10 0a		2. 11. 2♀ Tr 9. 11. 1♀ Tr 17. 11. 3♂ KI 30. 11. 3♂ 2♀ Tr			

Leider fehlen für die folgende Zeit Nachweise. Es ist aber anzunehmen, daß sich hieran bis in neuere Zeit nichts geändert hat. Vor Entstehung des Stausees (1953) liegen nur je ein Nachweis für Haselbach (27. 5. 51 1♂♀ K) und für Tgb. Thräna (23. 3. 52 3 Ex. Oe) vor.

Auch nach Entstehung des Stausees kann man die Art noch als selten bezeichnen. Für 1953 gab es keine Nachweise. 1954 wurde diese Art viermal festgestellt. Im folgenden Jahr häuften sich die Beobachtungen. Einmalig trat der Herbstzug gut in Erscheinung. Vor allem die Beobachtungen am 15. 10. 55 und am 15. 11. 55 je 10 Ex. von Oe und Tr beobachtet, waren zweifellos Anhäufungen, wie sie der Zug mit sich bringt. Am 22. 1. 56 wurden von Oe und Tr 1 ♂ und 2 ♀♀ festgestellt. Es war dies der erste Winternachweis. Im Monat April konnte erstmalig von einem Frühjahrszug gesprochen werden. Dieser begann, nachdem am 4. und 5. 3. 56 von Tr. 1 ♂ beobachtet wurde. Er stieg am 15. 4. auf 4 ♂♂ und 4 ♀♀ Oe an und erreichte am 18. 4. mit 4 ♂♂ und 5 ♀♀ Oe die Spitze. Danach fiel der Zug rasch ab. FRIELING stellte am 26. 4. 56 letztmalig 1 ♂ fest. Als einzigen Herbstnachweis gab GRÖSSLER am 15. 9. 3 ♀♀ an.

Der erste Februarnachweis fiel auf den 3. 2. 57 1 ♂ und 1 ♀ Tr. Der Frühjahrszug setzte im Jahr 1957 einen ganzen Monat früher ein als im Vorjahr. Auch konnte man seit diesem Jahr die Art zu den häufiger vorkommenden rechnen. Die Bezeichnung „selten“ ist also nicht mehr gerechtfertigt. Der Zug setzte am 10. 3. 57 mit 7 ♂♂ und 2 ♀♀ Oe ein.

Die Zahl der anwesenden Ex. fiel und stieg wechselnd bis zum 24. 3. und erreichte an diesem Tag mit 25 Ex. (WAGNER) den Höhepunkt. Das von ZÖHE am 12. 5. 57

1. 12. 2♂ 4♀ Tr	16. 12. 1♂ F
4. 12. 3 F	
7. 12. 2♂ 4♀ Tr	29. 12. 1♂ 1♀ Ka
15. 12. 4♂ 2♀ Tr	30. 12. 1♂ 1♀ Tr
22. 12. 3♂ Tr	
30. 12. 3♂ Tr	

Zusammenfassung aller Beobachtungsdaten

1950	1951	1952	1953	1954	
	27. 5. 1 ♂ 1 ♀ K				
			7. 11. 2 ♂ 4 ♀ K 8. 11. 2 ♂ 14 ♀ K 15. 11. 15 K 18. 11. 13 K		
			6. 12. 3 ♂ K		

beobachtete ♂ war der späteste Frühjahrsnachweis für 1957. Nach der Sommerpause wurden dann ab September 57 bis Mai 58 regelmäßig einige Spießenten festgestellt. Es lag damit erstmalig Überwinterung vor. Dabei war die Zahl der überwinternden Stücke teilweise recht hoch (15. 12. 57 4 ♂♂ und 2 ♀♀ Tr).

Wann der Frühjahrszug einsetzte, war nicht genau festzulegen, da schon die Feststellung vom 16. 2. 58 5 ♂♂ und 4 ♀♀ Ki auf Zuzug schließen ließ. Eine starke Zunahme erfolgte am 30. 3., die sich mit kleinen Schwankungen bis 12. 4. 58 als konstant bezeichnen läßt. Danach fiel die Zahl rasch ab und am 8. 5. wurde das letzte ♂ von Tr beobachtet. Am 16. 12. 58 kam dann nach einer 7monatigen Abwesenheit erst wieder 1 ♂ Fr zur Beobachtung. Von da an fehlte die Spießente bis zum 13. 5. 59 nicht mehr. Vom 2. 2.—24. 2. 59 zwang eine geschlossene Eisdecke die Überwinterer vorübergehend zum Abwandern. Aber nachdem das Wasser wieder z. T. eisfrei wurde, waren auch wieder die Spießenten da. Der Frühjahrszug fiel auf die 2. Märzhälfte, wirkte sich aber, verglichen mit den vorhergehenden Jahren, mit einer Spitze von 11 Ex. (26. 3. 59) nicht stark aus. Auch im Herbst ds. Jhrs. ergaben sich nur 2 Beobachtungen (18. 8. 1 ♀ F und 7. 10. 1 ♀ Fö). Zu einer Überwinterung kam es nicht.

Am 1. 3. 60 stellte Ka 1 ♂ fest, dasselbe am 6. 3. Tr. Der eigentliche Frühjahrszug setzte erst einen Monat später ein. Er erreichte am 9. 4. mit 7 ♂♂ und 6 ♀♀ Tr die Spitze.

Der Frühjahrszug wirkte sich also 1960 nicht stark aus. Im Haselbacher Teichgebiet ist die Spießente auf Grund der wenigen Nachweise

der Spießente (*Anas acuta*) vom Haselbacher Teichgebiet

1955	1956	1957	1958	1959	1960
			9. 3. 2♂ 1♀ Tr 29. 3. 7♂ 6♀ Pau		
	1. 4. 1♂ 1♀ K		6. 4. 7♂ 6♀ K 7. 4. 6♂ 6♀ K		
16. 10. 1 Oe	7. 10. 5 Tr				

(s. Tabelle) die seltenste Schwimmte. Außerdem liegt noch ein Nachweis (1 ♀ am 8. 4. 56 Oe, Tr) für Lossen vor.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Spießente, welche vor 1900 noch zu den seltensten Entenarten zählte, in neuerer Zeit recht häufig im Gebiet vorkommt (max. 31 Ex. am 30. 3. 58). Man kann annehmen, daß hierfür die Entstehung des Stausees der Grund ist.

Der Frühjahrszug erreicht jährlich wechselnd die größte Stärke im letzten Märdrittel oder Anfang bis Mitte April. Eine eigenartige Erscheinung, der weiterhin Beachtung geschenkt werden muß.

Der Herbstzug dagegen tritt kaum in Erscheinung. Diese Eigenart wurde schon von ZIMMERMANN [13] festgestellt. Das späteste Beobachtungsdatum im Frühjahr war der 13. 5. 59. Die früheste Herbstbeobachtung fiel auf den 18. 8. 59. Für die Monate Juni und Juli liegen keine Nachweise vor. Überwinterungen erfolgten in den Jahren 1957/58 und 1958/59.

HILDEBRANDT (s. o.) erwähnt die Spießente nach BREHM [1] als Brutvogel, der auf dem einen oder dem anderen Teiche unserer Gegend zuweilen anzutreffen war. Um diese Angaben nachzuprüfen, liegen sie wohl zu weit (1822) zurück. Aber um sie voll anzuerkennen, sind sie zu allgemein gehalten. Man muß für solche Nachweise wenigstens eine genaue Orts- und Datumsangabe erwarten. Auch wenn man das vergleicht, was HEYDER [5] von dieser Art für Sachsen angibt — „verzinzelte Brutnachweise, deren Sicherheit durch entsprechende Angaben verbürgt ist, für das östliche Sachsen“ —, verliert die obige Angabe an Bedeutung.

Zusammenfassung aller Beobachtungsdaten

1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960
				19.3.1♂ F 20.3.1♂ 1♀ Ka	2.3.1♂ 1♀ Tr 5.3.1♂ F 15.3.2♂ Tr 16.3.1♂ Ki		
				24.3.1♂ W	22.3.2♂ Tr		
					26.3.2♂ F 28.3.1♂ Ka 30.3.2♂ 2♀ Ki		
					1.4.3♂ 3♀ Tr 3.4.4♂ 2♀ Ka 4.4.1♂ 1♀ S 5.4.2♂ Wo	4.4.3♂ 1♀ Schi	9.4.3♂ 2♀ Tr 13.4.3♂ 4♀ Tr
		5.4.1♂ 1♀ S 8.4.7 S 10.4.3♂ 3♀ 0e Ki	5.4.1♂ Tr 7.4.2♂ Tr 10.4.3♂ 3♀ 0e 11.4.3♂ 3♀ F	14.4.1♂ 1♀ W 15.4.2♂ 6♂ 16.4.3♂ 3♀ F	16.4.1♂ 1♀ F		17.4.3♂ 1♀ Tr 18.4.3♂ 1♀ Tr
	18.4.2♂ 2♀ W 19.4.4 0e 20.4.7 S						
			26.4.3♂ Tr	29.4.1♂ W	28.4.5♂ 1♀ F	22.4.3♂ 1♀ F	
9.4.1♂ 1♀ 0e							
26.4.1♂ 1♀ W							

der Löffelente (*Spatula clypeata*) vom Stausee Windischleuba

2. 5. 2♂ 2♀ W	14. 5. 1♂ 0	1. 5. 1♂ 1♀ F	1. 5. 1♂ 1♀ F			
8. 5. 2♂ Wei		4. 5. 4♂ 1♀ Ml	6. 5. 1♂ 1♀ F6			
16. 6. 3♂ 1♀ S		8. 5. 1♂ F	11. 5. 1♂ 1♀ K6 12. 5. 1♂ Ka 13. 5. 1♂ 1♀ K6			
		21. 5. 1♂ 1♀ F	16. 5. 2♂ 1♀ Ka 17. 5. 1♂ Gr6			
		29. 5. 1♂ F	24. 5. 1♂ Gr6 27. 5. 1♂ 2♀ F			
		3. 6. 2♂ F	31. 5. 3♂ 1♀ F6			
				6. 6. 1♂ 1♀ Tr		
				10. 6. 1♂ Kl		
				17. 6. 1♂ 1♀ S		
				11. 7. 1♂ 1♀ F		
				3. 7. 5 Tr		
				4. 5. 4 Wo		
				17. 7. 4 0a 24. 7. 4 Tr 28. 7. 1 0a		
7. 6. 1♂ 0						
8. 6. 2♂ 1♀ W						
13. 6. 1♂ W						
22. 6. 1♂ 2♀ Wll						

Fortsetzung Löffelente

1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960
19. 8. 10 Fu 20. 8. 1 T 21. 8. 1 T	19. 8. 3 Ha 27. 8. 11 Gr 28. 8. 10 F		8. 8. 2 Weib 11. 8. 1 ♀ Hey	2. 8. 1 ♀ F 4. 8. 1 ♀ F	10. 8. 2 ♀ Z		
		15. 9. 3 F				6. 9. 1 Tr	
				2. 11. 1 ♂ Tr 9. 11. 1 ♂ 1 ♀ Tr 10. 11. 1 ♂ 2 ♀ Kl			
	17. 11. 4 Weib			1. 12. 1 ♂ Tr 16. 12. 1 ♂ Tr 22. 12. 1 ♂ Tr			

7. Löffelente — *Spatula clypeata* (L.)

Als regelmäßiger, ziemlich häufiger Brutvogel unserer Teiche wird sie im Jahr 1919 von HILDEBRANDT [6] bezeichnet.

KOEPERT [8] wußte 23 Jahre früher nichts von einem Brutvorkommen in unserem Gebiet zu berichten.

Auch für die heutige Zeit liegt uns nur ein annähernd sicherer Brutnachweis vor. Nachdem KALBE für die Zeit vom 16. 5.—16. 6. 57 das Brüten vermutete, fand KIRCHHOF im Juni 1958 im Haselbacher Teichgebiet ein Gelege, von dem er annahm, daß es sich um ein solches der Löffelente handelte. Bestärkt wurde er in seiner Annahme durch das regelmäßige Auftreten von 1 ♂ und 1 ♀ während der dem Nestfund vorausgehenden Tage. Hiermit stimmen die Beobachtungen von FÖRSTER und GRÖSSLER vom 11. 5.—25. 5. 58 überein (s. Tabelle).

Trotz mehrmaliger Versuche gelang es KIRCHHOF nicht, das vom Nest abgehende ♀ zu beobachten. Im folgenden Jahr erhielt TRENMANN eine Mitteilung, welche die Feststellung KIRCHHOFS stützt. R. GEORGE (Deutzen) angelte im Juni 1959 am Restloch des Tagebau VI Regis. Dieses Restloch hat ein ausgedehntes, flaches, mit Schilf bestandenes Verlandungsgebiet. Dort beobachtete er wiederholt eine Ente, mit einem Schnabel „wie ein Schuhanzieher“. Diese Ente führte wenige Tage alte Junge. GEORGE ist Angler, kein Ornithologe. Er hat aber wahrscheinlich recht gut beobachtet, als er den Löffelschnabel erkannte, denn um eine Löffelente muß es sich zweifellos gehandelt haben. Die Luftlinie von Haselbach (See) bis zum Tagebau VI beträgt ca. 3 km.

Als Durchzügler und Übersommerer ist sie nicht die häufigste, aber die regelmäßigste Ente am Stausee Windischleuba. Der früheste Ankunftstermin an diesem Gewässer ist der 2. 3. 58 mit 1 ♂ und 1 ♀ Tr. Auch im Jahr 1957 fällt die Ankunft auf den Monat März. Der 18. 4. 54 2 ♂♂ und 2 ♀♀ W. erscheint als spätestester Tag der Ankunft. In den anderen Jahren liegt die Ankunft regelmäßig auf Anfang April.

Die Anwesenheitsdauer im Frühjahr ist recht unterschiedlich. So wurden 1955 nur vom 5. 4.—10. 4. Löffelenten festgestellt. Dagegen liegt vom 2. 3.—3. 6. 58 ein fast lückenloser Anwesenheitsnachweis vor. Weitere Mai-Nachweise ergaben die Jahre 1953, 54 und 59. Die höchste Zahl der im Frühjahr beobachteten Individuen fällt auf den 13. 4. 60 5 ♂♂ und 4 ♀♀ Tr. Zweimal, am 20. 4. 54 und am 8. 4. 55, wurden von SCHUBERT 7 Exemplare notiert. Auch für die Sommermonate Juni und Juli liegen eine ganze Anzahl Feststellungen vor.

Der Wegzug beginnt, den Nachweisen aus 5 Jahren zufolge, wahrscheinlich schon im August. Die von Gr. am 27. 8. 54 beobachteten 11 Exemplare stellen die Spitze dar. Im September nimmt die Zahl der Löffelenten rapid ab. Es liegen nur aus 2 Jahren je ein Nachweis von

Zusammenfassung aller Beobachtungsdaten

1950	1951	1952	1953	1954
		13. 4. 1♂ 0e 15. 4. 1♂ 1♀ K		11. 4. 1♀ K 13. 4. 7♂ 5♀ S 18. 4. 4♂ 4♀ K 19. 4. 3♂ 3♀ 0e
				16. 5. 3♂ K
	27. 5. 1♂ K			6. 6. 2 0e 16. 6. 1♂ K 27. 6. 1♂ Wa
		21. 9. 2 0e 26. 9. 3 0e		26. 9. 1♂ 1♀ K
		12. 10. 1♂ 3♀ K	11. 10. 1♂ 0e 24. 10. 1♂ 1♀ K 25. 10. 1♂ 1♀ 0e K	10. 10. 1♂ 2♀ K
			8. 11. 9 K	

der Löffelente (*Spatula clypeata*) vom Haselbacher Teichgebiet

1955	1956	1957	1958	1959	1960
		20. 3. 1♂ 1♀ Pau		27. 3. 1♂ 1♀ Pau	27. 3. 1♂ 1♀ Tr
	30. 3. 1♂ Pau		29. 3. 1♂ Pau	30. 3. 1♂ 1♀ Fö	
10. 4. 3♂ 3♀ K	1. 4. 3♂ 4♀ K		6. 4. 1♂ 1♀ Fö 7. 4. 1♂ 1♀ K		
	6. 5. 1♂ K		11. 5. 1♂ 1♀ Fö 15. 5. 1♂ 1♀ K		
	27. 5. 1♂ Tr	20. 5. 1♂ K	25. 5. 1♂ Fö		
	14. 6. 1♂ Pau				
			6. 7. 1♂ 1♀ Fö		
	18. 8. 1 K				
		31. 10. 1♀ Tr			

Zusammenfassung aller Beobachtungsdaten

	1950	1951	1952	1953	1954
Lossen					
		8.7. 1♀ 0♂			
Seebischteich					
Wilchwitz			13.4. 2♂ 1♀ 0♂		

3 Stck. am 15. 9. 55 F und 1 Stck. am 6. 9. 59 Tr vor. Das Jahr 1957 ist mit den November- und Dezemberrnachweisen etwas außergewöhnlich, wobei der 22. 12. 57 1 ♂ Tr eines der spätesten Daten für den mitteldeutschen Raum sein dürfte.

Für die Monate Januar, Februar und Oktober liegen keine Nachweise vor. Das Geschlechtsverhältnis ergibt nach den vorliegenden Unterlagen eine leichte Überlegenheit der ♂♂. Weiterhin ist aus diesen Unterlagen zu ersehen, daß die ♂♂ in den Monaten Juli (bis auf eine Ausnahme), August und September schlicht gefärbt erscheinen.

Für Haselbach liegen ähnliche Angaben wie für den Stausee vor. Die Ankunft erfolgte im Frühjahr, im Durchschnitt gesehen, schon Ende März. Also einige Tage früher als am Stausee. Für das Haselbacher Teichgebiet gab es in den Jahren 1952 bis 1957 insgesamt 7 Oktoberrnachweise. Weiterhin gibt es einen Novemberrnachweis (K) für 1953. Weitere Nachweise liegen vom Seebischteich, den Wilchwitzer Teichen und von Lossen vor. Damit ist diese Art auf dem größten Teil der Gewässer des Gebietes nachgewiesen. Nur die Restlöcher der Tagebaue Thräna und Panna mit ihren steilen Sandufern scheinen der Löffelente nicht einmal zur Zeit des Zuges zuzusagen.

8. Kolbenente — *Netta rufina* (Pallas)

Diese seltene Art ist in unserem Gebiet mit Sicherheit nachgewiesen worden. Am 11. 4. 54 trafen L. KALBE und Dr. BEER auf dem Haselbacher See ein ♂ an. Am selben Tage konnte OELER diese Art bestätigen. Weiter registrierten die Kolbenente SCHUBERT am 13. 4. 54, FRIELING am 14. 4. 54 und POLEY am 17. 4. 54 letztmalig.

Da KOEPERT [8] und HILDEBRANDT [6] nichts von einem Vorkommen der Ente dieser Art an den Altenburger Teichen berichten, wird damit der Erstnachweis für unser Gebiet erbracht.

der Löffelente (*Spatula clypeata*) vom übrigen Gebiet

1955	1956	1957	1958	1959	1960
	1. 4. 2♂ 3♀ Tr 21. 4. 1♂ 0e 22. 4. 1♂ 0e 25. 4. 1♂ 1♀ 0e				
11. 4. 1♂ 2♀ Tr					

9. Bergente — *Aythya marila* (L.)

Wie die Moorente erscheint auch die Bergente nur selten auf unseren Gewässern. KOEPERT [8] erwähnt ihr Vorkommen überhaupt nicht und HILDEBRANDT [6] bezeichnet sie als äußerst selten. Einen sicheren Nachweis für die Altenburger Teichgebiete gibt er 1919 nicht an. In neuerer Zeit jedoch ist die Bergente mehrfach nachgewiesen worden. Zwei der Beobachtungsdaten fallen auf die Haselbacher Teiche. Dort konnte KALBE am 24. 10. 53 und am 10. 11. 57 je 1 ♀ beobachten. Die übrigen Daten stammen mit einer Ausnahme (TRENKMANN beobachtete am 4. 4. 59 1 ♀ auf dem alten Pahnauer Tagebau) alle vom Windischleubaer Stausee. Am 12. 11. 56 konnte hier die Bergente von FRIELING erstmals mit einem ♂ nachgewiesen werden. Im gleichen Jahr notierte FRIELING am 12. 12. und TRENKMANN am 26. 12. nochmals je 1 ♂. In der Folgezeit beobachteten erst wieder WOLF am 22. 2. 59 1 ♀, das lt. KARG bis zum 25. 2. am Stausee verblieb. Bemerkenswert ist der längere Aufenthalt eines ♂ im April 1960. Dasselbe wurde zunächst während eines Zeitraumes von 14 Tagen am 5. 4. 60 von WEISE, am 9. 4. von TRENKMANN, am 12. 4. von KARG und am 13., 17. und 18. 4. von TRENKMANN beobachtet. Am 20. 4. konnte KARG den Erpel nicht entdecken, stellte aber am 30. 4. 60 mit nicht geringem Erstaunen nunmehr 2 ♂♂ fest. Er konnte dann sogar noch am 2. 5. und 6. 5. nochmals je 1 ♂ notieren. Daß es sich bei der erstgenannten Beobachtung um dasselbe Exemplar gehandelt hat, steht wohl außer Frage. Nicht sicher jedoch ist die Vermutung, ob sich dem zuerst beobachteten ♂ ein zweites hinzugesellt hat oder ob es sich um 2 andere Stücke handelte. Die Tatsache, daß diese nur an einem Tag festgestellt wurden und ein Ex. noch 5 weitere Tage aushielt, läßt allerdings für möglich erscheinen, daß sich 1 ♂ also insgesamt 32 Tage am Stausee aufgehalten hat. Auf die Neigung zu ausgedehnten Aufenthalten hat bereits HEYDER [5] hingewiesen.

10. Reiherente — *Aythya fuligula* (L.)

KOEPERT [8] und HILDEBRANDT [6] machen unterschiedliche Angaben über den Durchzug der Reiherente in unserem Gebiet. Während sie nach KOEPERT, der sich auf PÄSSLER beruft, vereinzelt auf dem Zug beobachtet wird, zieht sie nach HILDEBRANDT im Frühjahr und im Herbst in beträchtlichen Mengen durch unser Gebiet.

Unsere Beobachtungen stimmen mit keiner dieser Angaben überein. Zwar ist die Reiherente neben der Tafelente auch bei uns der häufigste Durchzügler unter den Tauchenten, in beträchtlicher Zahl ist sie jedoch nur in wenigen Fällen festgestellt worden.

Der Frühjahrszug setzt zumeist in der 2. Märzhälfte ein. So registrierten OELER am 21. 3. 54 13 ♂♂ 9 ♀♀, FRIELING am 26. 3. 55 2 ♂♂ 2 ♀♀, KARG am 18. 3. 57 1 ♂ 3 ♀♀ und TRENKMANN am 30. 3. 58 42 ♂♂ 14 ♀♀ und am 24. 3. 60 5 ♂♂ 5 ♀♀. Am 5. 3. 57 vermerkte TRENKMANN in Haselbach mit 3 ♂♂ 3 ♀♀ und am 9. 3. 59 KARG am Stausee mit 4 ♂♂ 1 ♀ die ersten Ankömmlinge. Die größte Zahl wurde am 30. 3. 58 festgehalten, als TRENKMANN 42 ♂♂ und 14 ♀♀ zählte. KIRCHHOF will an diesem Tag sogar ca. 100 gesehen haben. In einigen Jahren hielt der Frühjahrszug auch noch fast den ganzen April hindurch an. Dies geschah vor allem 1958, wo im April fast jeden Tag Zugbewegungen beobachtet wurden. Am 1. 4. 58 notierte OELER 54 Ex. beinahe gleichen Geschlechtsverhältnisses und am 23. 4. FRIELING noch 16. In diesem Jahr war auch der Durchzug der anderen Entenarten sehr stark in Erscheinung getreten, denn manchmal waren bis 12 Arten beieinander. Vereinzelt sind auch im Mai und in einem Fall im Juni noch Reiherenten beobachtet worden. So stellte TRENKMANN am 4. 5. 55 1 ♂ auf dem Schafteich und am 3. 5. 58 ♂♀ auf dem Stausee fest und FRIELING und TRENKMANN notierten am Stausee vom 7.—10. 5. 59 2 ♂♂, bei denen KÖRNER am 11. 5. 59 noch 1 ♀ sah. Am 15. 6. 58 bemerkte auch FÖRSTER noch ♂♀ auf dem Stausee. Obwohl besonders TRENKMANN Augenmerk auf evtl. Brüten legte, ist ein Brutnachweis für unser Gebiet noch nicht gelungen.

In den Sommermonaten wurden Beobachtungen der Reiherente naturgemäß sehr selten verzeichnet. Immerhin ist aber für jeden von ihnen ein Nachweis vorhanden, für den Juli sogar drei. KALBE beobachtete am 27. 7. 54 1 ♂ auf den Haselbacher Teichen. Von TRENKMANN wurden am 26. 7. 57 in Haselbach 5 ♂♂ und am 3. 7. 60 1 ♂ auf dem Schafteich beobachtet. WEISS sah am 3. 8. 54 1 Ex. und FÖRSTER am 22. 9. 54 4 Ex. am Stausee. Für den Oktober existieren folgende Daten: 31. 10. 53 4 Ex. KALBE, 27. 10. 55 3 Ex. OELER, 31. 10. 55 einige SCHUBERT.

Die meisten Herbstbeobachtungen gelangen im November; hier liegen 8 Daten vor, während der Dezember bisher nur eine Beobachtung brachte, als FRIELING am 16. 12. 58 1 ♀ beobachtete. Am seltensten schließlich

erschien die Reiherente im Winter, denn nur FRIELING konnte am 23. 1. 54 1 ♂ notieren, während für den Februar bislang überhaupt noch kein sicherer Nachweis vorliegt.

11. Tafelente — *Aythya ferina* (L.)

Wie wohl überall auf den größeren Wasserflächen ihres Verbreitungsgebietes ist die Tafelente auch auf unseren Teichen die häufigste Tauchente. Im Sommer ist sie nach Stock- und Knäkenente oft die häufigste Wildente überhaupt. Während des Frühjahrszuges findet man sie auf allen Teichen, selbst auf ziemlich kleinen (Lossener Schlucht — TRENKMANN und OELER beobachteten am 1. und 2. 4. 56 je 2 ♂♂ und 2 ♀♀, und am 8. 4. 56 1 ♂ und 2 ♀♀) und auf solchen, die von den meisten Entenarten gemieden werden (Seebischteich — die Art wird hier in jedem Frühjahr angetroffen, am 31. 3. 60 zählte KARG z. B. 17 ♂♂ und 10 ♀♀).

Brutvogel ist die Tafelente auf allen größeren Teichen, und wenn HILDEBRANDT [6] vor Jahren schrieb, daß sie in dieser Hinsicht der Stockente nur wenig nachsteht, so ist das für das Haselbacher Teichgebiet und den Windischleubaer Schafteich auch noch heute gültig, wenn man in Betracht zieht, daß ja die Stockente bei ihrer bekannten Vielseitigkeit in der Wahl des Brutplatzes ohnehin nicht auf die großen Teiche angewiesen ist. Die meisten erfolgreichen Bruten wurden auf den Haselbacher Teichen festgestellt. Dort zählte KALBE z. B. 1952 ca. 8 Brutpaare, die 40 Junge aufbrachten und 1959 vermerkte FÖRSTER 8 ♀♀ mit 32 Jungen. Die anderen Jahre fallen zwar etwas ab, doch wurden bisher in jedem Sommer noch junge Tafelenten gesehen. Auch vom Windischleubaer Schafteich, der in der Größe den beiden Haselbacher-Brutteichen — der See und dem Nobitz-Teich — beachtlich nachsteht, sind in jedem Jahr erfolgreiche Bruten bekannt geworden. So stellte OELER am 26. 6. 52 4 ♀♀ mit Jungen fest, und GRÖSSLER sah am 21. 6. 59 2 ♀♀, die 15 Junge führten. Für 1960 stellte TRENKMANN 4 Bruten mit einmal 9 und dreimal 7 Jungen fest. Nur im Wilchwitzter Teichgebiet hat sich die Lage seit HILDEBRANDTS Zeiten wesentlich geändert, denn hier kann von einem häufigen Brüten nicht mehr die Rede sein. Da aber BRÄUTIGAM verschiedentlich junge Tafelenten gesehen hat, ziehen vermutlich auch in diesem Gebiet noch alljährlich 1—2 Pärchen ihre Jungen auf. Für den Windischleubaer Stausee konnte die Tafelente erst 1960 als Brutvogel nachgewiesen werden, als KARG am 3. 6. 60 inmitten einer Lachmöwen-Kolonie im westlichen Vorflutbecken 3 Gelege mit je 7 Eiern entdeckte.

Der Herbstzug zeichnet sich in unserem Gebiet nur sehr undeutlich ab. Ende August sind die meisten Tafelenten bereits aus dem Brutgebiet abgewandert. Nur in einem Falle war noch im September eine geschlossene Zugbewegung zu erkennen, denn WOLF notierte am 13. 9. 58 am Stausee

20 Stück, während TRENKMANN am 14. 9. 58 noch 10 und FRIELING am 17. 9. 58 abermals 15 zählte. Im Oktober wurden nur hin und wieder einzelne Stücke bemerkt (am 20. 10. 57 stellte KALBE ausnahmsweise in Haselbach noch 13 Stck. fest) ebenso im November. Für den Dezember ist überhaupt noch kein Nachweis vorhanden, wohl aber für den Januar (TRENKMANN beobachtete am 22. 1. 56 1 ♂ und vom 3. 1. 59 ab hielt 1 ♂ den ganzen Winter am Stausee aus). Da in den Beobachtungsjahren unsere stehenden Gewässer im Februar meist zugefroren waren, wurden auch in diesem Monat nur selten Tafelenten festgestellt, wie auch der Frühjahrszug erst im ersten Märdrittel einsetzt (nur TRENKMANN notierte schon am 15. 2. 58 4 ♂♂). Während der Frühjahrszug in den alten Brutgebieten in allen Jahren ziemlich gleichmäßig in Erscheinung trat, verlief er am Stausee Windischleuba sehr unregelmäßig. Herausragend ist dort das Frühjahr 1958, das auch die größten Zahlen brachte. (TRENKMANN zählte am 15. 3. 58 18 ♂♂, 8 ♀♀; am 30. 3. 58 40 ♂♂ und 3 ♀♀ und am 1. 4. 58 20 ♂♂ und 20 ♀♀).

Beachtung verdient noch die Beobachtung EICHSTÄTTERS, wonach dieser im Oktober 1957 2 ♂♂ 1 ♀ auf dem im Stadtgebiet liegenden Großen Teich feststellte.

12. Moorente — *Aythya nyroca* (Güldenstädt)

Nach HILDEBRANDT [6] ist die Moorente bis ins jetzige Jahrhundert häufiger Brutvogel auf unseren Teichen gewesen.

LIEBE [9] bezeichnete sie 1878—79 sogar als „häufigste unter den brütenden Enten“ auf den Haselbacher und Oberlödlaer Teichen (letztere seit vor 1900 nicht mehr bestehend!). Schon bald nach Beginn dieses Jahrhunderts aber nahm sie, wie überall in ihren westlichen Verbreitungsgebieten, rasch ab. Die letzte erfolgreiche Brut dieser Art wies HILDEBRANDT (s. O.) 1914 an den Wilchwitzer Teichen nach. Im benachbarten Eschefelder Gebiet (10 km nordöstl. von Altenburg) beobachtete KUMMERLÖWE nach HEYDER [5] noch 1930 eine Brut.

Heute ist die Moorente eine ausgesprochen seltene Erscheinung geworden. Bezeichnend dafür ist auch, daß von den Haselbacher Teichen im Laufe der letzten 8 Beobachtungsjahre nur eine Beobachtung von TRENKMANN existiert. (31. 10. 1957 — 1 Ex.)

Vier weitere Daten stammen vom Stausee Windischleuba. Am 27. 3. 55 beobachteten OELER, KIRCHHOF und TRENKMANN 2 Stck., welche als 1 ♂ und 1 ♀ erkannt wurden. Nochmals 2 Moorenten notierte KIRCHHOF am 29. 9. 55. Zwei weitere Daten brachte das Jahr 1959 (OELER am 20. 3. und TRENKMANN am 10. 5. je 1 Ex.).

Zu beachten ist noch, daß die Moorente an den Eschefelder Teichen etwas häufiger erscheint. Es gelingt dort mindestens einmal im Jahr eine Beobachtung.

13. Schellente — *Bucephala clangula* (L.)

KOEPERT [8] gibt für das Altenburger Gebiet nur 2 Daten an. So schreibt er: „Päßler beobachtete sie im Februar 1889 auf dem Zuge im Haselbacher Teichgebiet. Im Nov. 1836 fiel ein Schwarm von 50—60 Schellenten auf dem Großen Teich bei Altenburg ein, von denen 5 Stück erlegt wurden.“ Gewiß ist die Schellente auch damals regelmäßiger aufgetreten, als es KOEPERT angibt. HILDEBRANDT [6] hat fast in jedem Jahr einzelne Stücke, meist Weibchen oder unausgefärbte Männchen, gesehen.

In den Jahren 1952 bis 1960 konnten gegen 30 Daten festgehalten werden, wovon $\frac{1}{3}$ auf die Haselbacher Teiche und $\frac{2}{3}$ auf den Stausee Windischleuba entfallen. Von den übrigen Gewässern konnte nur TRENKMANN am 4. 4. 59 1 ♂ auf dem alten Pahnac Tagebau und am 28. 2. 60 1 ♀ auf dem Windischleubaer Schafteich beobachten. Die erste Beobachtung aus neuerer Zeit fällt auf das Jahr 1952, wo KALBE am 3. 4. 52 im Haselbacher Teichgebiet 1 ♂ und 2 ♀♀ notierte. KALBE verbuchte hier auch in der folgenden Zeit, außer 1953, in jedem Jahr bis 1958 mindestens je eine Beobachtung. Darunter fällt auch der längste Aufenthalt dieser Art auf unseren Gewässern (3 ♂♂ verblieben vom 19. 12. 54 bis 1. 1. 55 im Haselbacher Teichgebiet). Einzelbeobachtungen von GRÖSSLER und SCHUBERT decken sich mit denen von KALBE. Am 14. 3. 60 beobachtete noch PAUL 1 ♂ in Haselbach. Obwohl schon 1953 fähige Feldbeobachter aus dem Altenburger, Leipziger und Zwickauer Gebiet den Windischleubaer Stausee besuchten, liegt aus diesem Jahr noch keine Beobachtung vor. 1954 wurde nur ein Datum verzeichnet, als OELER am 25. 12. 54 2 ♂♂ beobachtete, 1955 notierte nur SCHUBEET 1 ♀ am 11. 4. und 1956 FRIELING 1 ♀ am 21. 3. 56. In den folgenden Jahren endlich wurde die Schellente häufiger beobachtet.

1957 zeichnet sich das erste Mal der Frühjahrszug am Stausee ab. OELER zählte am 10. 3. 57 1 ♀, WAGNER am 14. 4. 57 2 ♀♀ und WOLF am 20. 4. 57 1 ♂ und 1 ♀. Weitere Beobachtungen erfolgten noch am 13. 11. 57 (KIRCHHOF 1 ♂) und am 30. 11. 57 (TRENKMANN 4 schlichtgefärbte Stücke).

1958 gelangen im Frühjahr am Stausee nur zwei Beobachtungen, als KIRCHHOF am 30. 3. 2 ♂♂ 5 ♀♀ und KARG am 3. 4. 1 ♂ 1 ♀ notierte. Im Herbst 1958 lagen die Daten fast alle im Dezember. Da vom 15. 12. 58 bis zum 29. 12. 58 immer ungefähr die gleiche Anzahl zu sehen war, ist anzunehmen, daß es sich dabei um die gleichen Stücke handelte. Festgehalten wurden folgende Daten:

15. 12. 58 2 ♂♂ 1 ♀, ein unausgefärbtes ♂, 17. 12. 58 2 ♂♂ 2 ♀♀, 19. 12. 58 1 ♂, drei schlichte Stücke (KARG).

26. 12. 58 1 ♂, drei schlichte Stücke (TRENKMANN), am 29. 12. 58 2 ♂♂, 3 schlichte Stücke (KARG).

Vorher beobachtete nur noch TRENKMANN am 29. 11. 58 1 ♂ 2 ♀♀. Das Jahr 1959 schließlich brachte die größten Zahlen. (KARG zählte am 9. 3. 4 ♂♂ 3 ♀♀ und am 10. 12. 3 ♂♂ 9 schlichte.) In der übrigen Zeit wurden nur einzelne Exemplare beobachtet, meist ♂♂, 29. 2. 59 1 ♂ TRENKMANN, am 1. 3. 59 1 ♂ KARG, am 10. 3. 59 1 ♀ OELER und am 15. 3. 59 1 ♂ KÖRNER. Im Frühjahr 1960 notierte nur KARG am 24. 2. und am 1. 3. je 1 ♀, TRENKMANN am 5. 3. und FRIELING am 6. 3. je 2 ♀♀.

Aus der vorliegenden Darstellung ergibt sich also, daß die Schellente im Gebiet zwar nicht selten, aber doch recht unregelmäßig erscheint. Wenn beide Geschlechter beisammen sind, überwiegen in den meisten Fällen Weibchen oder unausgefärbte Männchen. (Es existiert nur ein Datum, unter welchem KARG 4 ♂♂, 3 ♀♀ zählte.) Diese Feststellung stimmt mit der Angabe von BOBACK überein, wonach ♀♀ und junge Stücke getrennt von den alten ♂♂ zichen. Am häufigsten tritt die Schellente bei uns im März und April sowie im November und Dezember auf. Das zeitigste Frühjahrsdatum ist der 24. 2. 60, das späteste der 20. 4. 57. Im Herbst beobachtete KALBE schon am 1. 11. 58 1 Ex. in den Haselbacher Teichen, außerdem glückte ihm die einzige Januarbeobachtung, als er am 1. 1. 55 ebendort 3 ♂♂ sah. Direkte Winterbeobachtungen sind also doch sehr selten in unserem Gebiet.

Für die Monate Mai bis Oktober fehlen neue Nachweise, denn nur in der Balgsammlung des Mauritianums befindet sich ein Exemplar: „♀, erlegt 9. 8. 1916, Wilchwitzer Teiche (HILDEBRANDT).“

14. Spatelente — *Bucephala islandica* (Gmelin)

Diese Art konnte erst im Laufe der letzten Jahre im deutschen Binnenland nachgewiesen werden. Den folgenden Beobachtungen:

1. 25. 12. 54 Konstanz (Bodensee) ♂ H. HERTENSTEIN, Vögel der Heimat 25, 1954/55, S. 103,
2. 23. 2. 55 Freiweinstein, oberhalb Ingelheim/Rhein 1 ♂, später 2 ♂♂ mit 4 schlichtfarbenen G. BODENSTEIN, Journ. Orn. 97, 1956, S. 36,
3. 26. 2. 56 Vorringen am Rhein ♂ W. FRANKE u. J. KRAUSE, Orn. Mitt. 9, 1957, S. 36,
4. 7.—29. 4. 56 Stauweiher bei Krumbach/Schwaben ♂ F. HEISER, Orn. Mitt. 8, 1956, S. 133—134,

schließen sich die von W. KIRCHHOF [7] am 3. 3. 57 in Haselbach auf der See festgestellten 2 ♂♂ als 5. Nachweis an.

Eine beachtliche Tatsache, daß es sich stets [in 4 Fällen] nur um ♂♂ handelt.

Von W. KIRCHHOF benachrichtigt, konnten die beiden Seltlinge am 5. 3. 57 beobachtet werden. TRENKMANN schildert die Beobachtung wie folgt:

Es handelte sich bei diesen beiden Enten um einen ausgefärbten und einen wahrscheinlich unausgefärbten Erpel. Die beiden ♂♂ hielten stets zusammen, tauchten fleißig und lange (ca. 30 Sek. Tauchzeit) und lagen dabei sehr tief im Wasser. Dadurch konnte man sich sehr leicht über die Größe der beiden täuschen. Im Vergleich zu einigen daneben schwimmenden Reiherenten erschienen sie kleiner als diese. Erst als die beiden Spatelenten ihr Tauchen für einige Zeit unterbrachen und mit hochgetragendem Kopf oberflächlich schwammen, konnte man deutlich den im PETERSON [11] angegebenen Größenunterschied erkennen.

Es gelang mir einmal, an die Spatelenten auf ungefähr 30 m heranzukommen. Als die Isländer mich gewahrten, flogen sie auf und flach über das Wasser ab. Dabei war das für diese Gattung besonders charakteristische „Klingeln“ sehr gut zu hören.

Ansonsten glichen sie im Fluge, soweit ich erkennen konnte, stark der Schellente.

Die für *B. islandica* typischen Abzeichen ließen sich besonders bei dem ausgefärbten Stück feststellen. Von der weißen Flanke war allerdings überhaupt nichts zu erkennen. Die Vögel erschienen an den Flanken und auf dem Rücken mehr oder weniger dunkel. Dabei konnte man bei dem einen Stück das „Klavier“ recht gut gezeichnet feststellen, während das andere nur eine verwaschene, unregelmäßige kleine Weißfleckung auf Flanken und Rücken trug.

Der Hals war bei dem zuerstgenannten reinweiß. Der 2. hatte vor allem den Vorderhals dunkel meliert. Bei dem ersten Exemplar stach der halbmondförmige weiße Wangenfleck vom dunklen Kopf gut ab. Bei dem anderen war derselbe nur andeutungsweise zu erkennen. Einmal, als ich den Vogel spitz von vorn hatte und in diesem Augenblick das Licht wahrscheinlich etwas günstig fiel, glaubte ich, die dunkelpurpurviolette Kopffärbung zu erkennen.

An demselben Tage wurden die Spatelenten noch von F. FRIELING, W. KARG und J. OELER gesehen. Lt. FRIELING und OELER flogen die beiden Enten gegen Mittag ab und wurden nicht wieder beobachtet.

15. Eisente — *Clangula hyemalis* (L.)

Diese Art konnte WICHTRICH im November 1914 auf den Haselbacher Teichen feststellen. Von ihm aufmerksam gemacht, gelang es HILDEBRANDT [6] am 13. 11. 14 eines von den beiden anwesenden Ex. für die Sammlung der Naturforschenden Gesellschaft zu erbeuten (Exemplar im Mauritianum vorhanden).

Erst nach 36 Jahren war es möglich, diese Art für das Altenburger Gebiet erneut nachzuweisen. Am 22. 11. 60 sah KARG am Stausee eine

kleine, fleißig tauchende Ente, die er auf Grund schlechter Wetterbedingungen nicht sicher bestimmen konnte. Am 26. 11. trug FRIELING die Beobachtung dieser Ente im Stauseetagebuch ein mit dem Hinweis, daß es sich um ein ♀ der Eisente handeln könnte. TRENMANN beobachtete die Ente am selben Tag über eine Stunde. Dabei war folgendes einwandfrei zu erkennen: kleine, gedrungene Gestalt; sehr kurzer Schnabel; kein Schwanzspieß; Scheitel, Hals, obere Hälfte der Flanken, Rücken, Flügel (ohne Spiegel) und Steuerfedern von fahl-brauner Farbe, während der Hals eine hellere Tönung aufwies; Bauch und Unterschwanzdecken rein weiß. Ebenfalls weiß, wenn auch nicht so rein, waren Hinterkopf und Wangen, wobei der fahle Backenfleck nicht fehlte.

Das von HILDEBRANDT erlegte Exemplar zeigt dieselbe Gefiederfärbung. Da HILDEBRANDT keine Geschlechtsbestimmung vornehmen konnte (keine entwickelten Gonaden), kann man schließen, daß es sich, ebenso wie bei dem neuerdings beobachteten Vogel, um Jungvögel handelt.

Die Eisente hielt sich regelmäßig im flachen Wasser der Südschleife tauchend auf. Beim Eintauchen spreizte sie die Beine ab. Auch die Flügel wurden beim Tauchen zu Hilfe genommen. Diese Art der Fortbewegung beim Tauchen ist auch von anderen Meerenten bekannt.

Letztmalig wurde die Ente von KARG am 8. 12. 60 beobachtet. Zwischenzeitlich sahen auch KIRCHHOF und FRITZSCHE die Eisente.

16. Samtente — *Melanitta fusca* (L.)

Für Ost-Thüringen gibt HILDEBRANDT [6] die Samtente als zwar unregelmäßige, aber nicht seltene Erscheinung an. Belegdaten von unseren Teichen bringt er allerdings nicht, hat aber nach KOEPERT [8] selbst am 6. 12. 1893 1 ♀ dieser Art an den Wilchwitzer Teichen erlegt. (In den Sammlungen des Mauritianums befindet sich dieses Exemplar neben einem mit dem Vermerk: „22. 11. 1838, in Röhrsdorf abgemagert gefunden, ♀, Geschenk vom Landschaftsdeputierten BAUCH“, das ebenfalls von KOEPERT erwähnt wird.)

Wie bei der vorhergehenden Art, konnte auch für die Samtente erst in neuester Zeit wieder ein Nachweis geführt werden. Am 26. 11. 60 beobachtete TRENMANN am Stausee ein ♀ der Samtente. Vom Beobachter wurden die hellen Flecken am Kopf und der Flügelspiegel sicher erkannt.

Das seltene Erscheinen dieser Art in unserem Gebiet ist schwer zu erklären, wenn man bedenkt, daß im nicht allzufernen Eschefelder Teichgebiet hin und wieder einzelne Exemplare erscheinen. Auf dem ca. 30 km nördlich von Altenburg gelegenen Pleiße-Stausee bei Rötha erscheint die Samtente beinahe regelmäßig jeden Herbst.

17. Trauerente — *Melanitta nigra* (L.)

Nach KOEPERT [8] von PÄSSLER — am 3. 11. 1889 auf den Haselbacher Teichen nachgewiesen, ist seither diese seltene Art im Gebiet noch nicht wieder angetroffen worden.

18. Eiderente — *Somateria mollissima* (L.)

Für das Vorkommen dieser zu allen Jahreszeiten streng ans Meer gebundenen Art liegen zwei Nachweise vor.

L. EICHSTÄDTER und W. MERKER beobachteten am 21. 11. 1955 auf dem im Stadtgebiet liegenden Großen Teich eine schlicht gefärbte Eiderente. Der Vogel war offenbar ermattet und wurde von den auf diesem Teich eingesetzten Höckerschwanen arg bedrängt. Am nächsten Tag fanden die genannten den Vogel tot auf dem Wasser schwimmend. Zur Erhaltung des Balges wurde der Vogel dem Naturkundlichen Museum Mauritianum, Altenburg, übergeben.

H. GROSSE [4] stellte beim Präparieren fest, daß es sich um ein junges ♂ handelte, bei dem die Testis nur schwach ausgebildet waren.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Vogel nur 1000 g wog (das ist $\frac{2}{3}$ bis weniger als die Hälfte des Normalen) und den in der Literatur angegebenen Nahrungsbedarf berücksichtigt, kann man mit Gewißheit annehmen, daß dieses Exemplar verhungert ist. Vergleiche hierzu HEYDER [5], welcher auch fast ausschließlich von ermattet in Menschenhand gefallenen Vögeln dieser Art spricht.

Den zweiten Nachweis erbrachte KARG, als er am 4. 11. 60 am Stausee Windischleuba eine (wahrscheinlich junge) Eiderente feststellte. Am 5. 11. sahen FRIELING und TRENKMANN den Vogel. Am 6. 11. wurde die Eiderente von SCHONERT, Leipzig, letztmalig beobachtet.

Dieses Exemplar machte nicht den Eindruck des Ermattetseins. KARG sah den Vogel wiederholt tauchen. Sehr vertraut zeigte sich die Eiderente, als TR. und MOHR mit einem Faltboot bis auf 20 m heranzufahren, ohne daß die Ente wegflog oder wegtauchte.

19. Ruderente — *Oxyura leucocephala* (Scopoli)

Für das Vorkommen der Ruderente in Deutschland gibt NIETHAMMER [10] nur zwei Nachweise an. In neuerer Zeit ist allerdings die Ruderente wiederholt festgestellt worden. Zur Zusammenfassung sollen die einzelnen Angaben hier aufgeführt sein.

1. 24. 12. 54 bei Hallstadt auf d. Main, junges ♂, schließlich am 4. 3. 55 b. Vierrath erlegt. K. P. BELL, J. f. Orn. 96, 1955, S. 368—371.
2. 20. 2. 55 zw. Ingelheim u. Bingen auf dem Rhein 1 Ex. schlicht, G. BODENSTEIN, J. f. Orn. 97, 1956, S. 92—93.

3. 27. 11. 55 bei Bamberg auf d. Main junges ♀ erlegt.
4. 10. 2. 56 bei Heilbronn ♀, beide von D. MÜLLER-Using, J. f. Orn. 97, 1956, S. 237—238.
5. 27. 2.—10. 3. 56 Berlin Osthafen ♀ erlegt. K. WENDLAND, J. f. Orn. 97, 1956, S. 238—239; K. GENTZ, der Falke 3, 1956, S. 142.

Zu dieser Aufzählung kommt als sechster Nachweis die am 26. 12. 56 am Stausee Windischleuba von TRENKMANN beobachtete Ruderente hinzu.

Bei der Seltenheit dieser Art erachtet es der Beobachter für nötig, die näheren Umstände zu beschreiben:

Von dem fast gänzlich zugefrorenen Stausee hatte die Strömung ein schmales Stück Pleißenlauf freigelassen. Auf dieser noch freien Wasseroberfläche hielten sich, z. T. auf dem Eis sitzend, ca. 1000 Stockenten, 2 ♂♂ Pfeifenten, 1 ♂ Bergente und 1 ♂ Gänsesäger auf. Unter dieser Vogelschar fiel mir eine Ente mit langem, spitzem Schwanz auf.

Diese Ente tauchte fleißig. Sie trug dabei den Schwanz waagrecht oberhalb der Wasseroberfläche oder legte diesen auf das Wasser auf. Diese Beobachtung machte übrigens GENZ auch. Nach einiger Zeit begann die Ente ausgiebig ihr Gefieder zu putzen. Dabei richtete sie sich auf und breitete ihre Flügel aus, welche gleichmäßig gefärbt und ohne Flügelspiegel waren. Im folgenden schwamm die Ente dann ruhig auf und ab. Dabei trug sie den Schwanz steil aufgerichtet, den typischen Habitus der Steifschwanzenten erkennen lassend. Jetzt war auch die helle, von einem dunklen Streifen durchzogene Backe zu erkennen. Die Schnabelfärbung erschien bleigrau. Gleichmäßig braungrau waren Hals, Körper und Flügel gefärbt (ähnlich Stockentenweibchen). Alle diese Zeichen wiesen den Vogel als Ruderente ♀ aus. Es wurde aus einer Entfernung von ca. 100 m mit einem Zeiß „Pentakarem“ beobachtet. Außerdem wurde das Feststellen der Artmerkmale durch strahlenden Sonnenschein begünstigt.

Leider konnte diese Beobachtung nicht bestätigt werden. F. FRIELING und J. OELER von Tr benachrichtigt, fanden am nächsten Tag auf dem über Nacht völlig vereisten Stausee keine Enten mehr vor.

20. Mittelsäger — *Mergus serrator* L.

KOEPERT [8] und HILDEBRANDT [6] geben keine Nachweise des Mittelsägers für unser Gebiet an. Heute ist er bei uns, wenn man die doch relativ geringe Größe des Gebietes bedenkt, nicht einmal als allzu selten zu bezeichnen. Immerhin sind 11 Daten vorhanden, wovon 2 auf das Haselbacher Teichgebiet entfallen. Allein diese sind schon beachtenswert, denn sie liegen beide im Oktober. Am 31. 10. 54 beobachteten KIRCHHOFF und KALBE 1 ♀ und am 31. 10. 56 KALBE 3 schlichtgefärbte Vögel.

HEYDER [5] gibt für das benachbarte Sachsen als frühestes Herbstdatum den 1. 11. an. Auch der Erstdnachweis der Art am Stausee durch

SCHUBERT und OELER brachten eine Überraschung, denn beide beobachteten am 16. 5. 54 1 ♂♀. Für Sachsen sind HEYDER nur 2 Mai-Daten bekannt. Eine weitere Beobachtung gelang SCHUBERT am 19. 12. 54, als er ein schlichtgefärbtes Exemplar erkannte. Das Jahr 1955 brachte 2 weitere Daten, denn TRENMANN zählte am 13. 11. 55 6 schlichte Mittelsäger und KIRCHHOF am 16. 11. 55 2 ♀♀. Mit der Beobachtung eines ♀ am 31. 10. 56 gelang KIRCHHOF auch für den Stausee ein Oktobernachweis. Ein weiteres Frühjahrsdatum notierte KARG, der am 17. 4. 57 1 ♂ und 4 ♀♀ vorfand. Auf das bisweilen späte Erscheinen des Mittelsägers im Frühjahr wies auch HEYDER hin. Die beiden einzelnen Frühjahrsbeobachtungen aus unserem Gebiet können diese Tatsachen noch bekräftigen.

Da TRENMANN am 9. 11. 57 1 ♂ und 2 ♀♀ und am 29. 11. 58 2 schlichte Stücke notierte und KARG am 17. 11. 59 1 schlichtes Stück erkannte, ergibt sich, daß 5 der 11 Daten auf den Monat November fallen, 3 wurden im Oktober festgehalten, die übrigen 3 verteilen sich auf April, Mai und Dezember.

21. Gänsesäger — *Mergus merganser L.*

Sicherlich ist es der Entstehung des Stausees Windischleuba zu danken, daß der Gänsesäger jetzt alljährlich in unserem Gebiet zu beobachten ist. KOEPFERT [8] und HILDEBRANDT [6] führen keinen Nachweis für die Altenburger Teiche an. Die große Wasseroberfläche des Staubeckens verfehlt anscheinend auch auf diese Art, die ja bekanntlich wie die anderen Säugerarten die größeren Flüsse bevorzugt, ihre Anziehungskraft nicht.

Heute ist der Gänsesäger als nicht seltene Erscheinung, sowohl als Wintergast als auch als Durchzügler, in unserem Gebiet bekannt, wobei ♀♀ und schlichte Stücke häufiger auftreten als ♂♂. Bekräftigt wird dies durch fast 40 Daten. Von den Teichen selbst erhielten wir nur 2 Nachweise, wo KALBE am 21. 3. 54 1 ♀ und am 31. 10. 56 ein schlichtes Stück beobachtete. Wahrscheinlich hielt sich auch einmal ein Exemplar auf den Wilchwitzer Teichen auf, denn OELER sah dort am 12. 11. 50 einen Säuger, der ihm größer erschien als die ebenfalls anwesenden Stockenten. Da er kein Glas bei sich trug, konnte er die übrigen Artmerkmale nicht sicher erkennen. Mit der Beobachtung von 3 ♂♂ erbrachte OELER am 14. 3. 54 den Erstnachweis für den Stausee und konnte im gleichen Jahr noch 5 weitere Daten festhalten (21. 3. 54 ♂♀, 28. 3. 54 ♀, 16. 11. 54 2 Ex., 21. 11. 54 ♂♀, 28. 11. 54 ♂♀). 1955 sah nur KIRCHHOF am 16. 11. ♂♀. Das Jahr 1956 brachte außer 2 Frühjahrsdaten (TRENMANN am 4. 3. 56 2 ♀♀ und am 5. 3. 1 ♀) die bemerkenswerte Beobachtung eines ♀, das sich vom 23. 5.—29. 5. 56 am Stausee aufhielt (FRIELING, OELER). Eine weitere Beobachtung ergab sich noch am 26. 12. 56, als TR. 1 ♂ beobachtete. 1957 notierten OELER am 24. 2. 2 ♂♂, KIRCHHOF am 17. 3. 3 ♀♀ und TRENMANN am 24. 11. 4 ♀♀.

1958 wurde die Art erstmalig im Januar festgestellt. (TRENKMANN beobachtete am 11. 1. 1 ♂ und am 12. 1. 3 ♂♂, 5 ♀♀.) Auch für den Monat April erfolgten die ersten Nachweise. TRENKMANN fand am 1. 4. 58 2 ♂♂, 5 ♀♀ und am 4. 4. 58 1 ♀ vor. Außerdem notierten KIRCHHOF am 30. 3. 2 ♂♂ 3 ♀♀ und TRENKMANN am 30. 12. 58 1 ♀. Im November hielt 1 ♀ 17 Tage am Stausee aus (FRIELING, WEISE, KARG vom 13.—29. 11. 58). 1959 wurden nur ♀♀ in den Monaten März (OELER am 20. 3. und TR. 21. 3. je 1 ♀, OELER am 24. 3. und KARG am 27. 3. je 2 ♀♀) und November beobachtet (KARG am 17. 11. und WEISE am 18. 11. je 1 ♀). Am 27. 12. 59 zählte schließlich noch KIRCHHOF 10 Exemplare, die für kurze Zeit auf den Stausee einflogen. Im Frühjahr 1960 konnte nur TRENKMANN am 8. 3. 1 Säger beobachten, den er aber infolge weiter Entfernung bei schlechter Sicht nicht sicher als Gänsesäger ansprechen konnte.

22. Zwergsäger — *Mergus albellus* L.

Während KOEPERT [8] nur einige Daten für das gesamte Herzogtum Altenburg anführt, jedoch keine genauen Fundorte angibt, beschreibt HILDEBRANDT [6] 2 Belegstücke von den Wilchwitzer Teichen, wovon er selbst ein junges ♂ am 29. 11. 16 erlegte (in den Sammlungen des Mauritiansums vorhanden). Nach HEYDER [5] ist der Zwergsäger im benachbarten Sachsen (untere Mulde, Elbe) regelmäßig als Wintergast aufzufinden. Bei uns kann man in neuerer Zeit der Art dieses Prädikat kaum begeben, denn sie ist in den Jahren 1954—59 kaum häufiger beobachtet worden als der Mittelsäger. In den Teichgebieten selbst wies nur KALBE am 28. 3. 55 1 ♂ in den Haselbacher Teichen nach. Erstbeobachter für den Stausee Windischleuba ist OELER, der dort am 7. 3. 54 und am 9. 3. 54 1 ♂ und am 21. 3. 54 sowie am 28. 3. 54 je 2 ♂♂ antraf. Nur TRENKMANN gelang es am 31. 1. 57 nochmals ein ♂ zu beobachten, sonst wurden nur noch ♀♀ oder schlichtgefärbte Stücke erkannt. So notierte TR. am 6. 2. 55 1 und am 16. 2. 57 2 Ex. Das Jahr 1958 ist mit vier zeitlich auseinanderliegenden Daten dasjenige, in dem der Zwergsäger noch am häufigsten aufgetreten ist (TRENKMANN am 11. 1. und am 18. 1. je 1 ♀, am 29. 11. 3 ♀♀, KARG am 19. 12. 1 ♀).

Die meisten Daten brachte zwar der Januar 1959, doch wird es sich bei der mehrfachen Beobachtung eines ♀ (KARG, FRIELING, TRENKMANN und KIRCHHOF vom 7.—25. 1. 59) sicherlich um das gleiche Ex. gehandelt haben. Am 28. 1. 59 stellten schließlich OELER und KARG nochmals 2 schlichte Stücke fest, von denen eins sehr kontrastreich gezeichnet war.

Ein Vergleich der 19 vorhandenen Daten zeigt, daß davon über 50% auf den Monat Januar fallen, 25% wurden im März (diese Märzbeobach-

tungen stammen jedoch fast alle aus einem Jahr), ca. 10% im Februar und schließlich je 5% im November und Dezember festgehalten. Es überwiegen also auch in unserem Gebiet die Winterbeobachtungen bei weitem.

23. Brandente — *Tadorna tadorna* (L.)

KIRCHHOF und PAUL, die ein ♀ der Brandente vom 28. — 30. 11. 58 an den Haselbacher Teichen beobachteten, wiesen diese seltene Art erstmalig für unser Gebiet nach.

24. Graugans — *Anser anser* (L.)

HILDEBRANDT [6] wußte nichts vom Vorkommen der Graugans in unserem Gebiet. In den letzten Jahren jedoch ist die Art hin und wieder an unseren Gewässern beobachtet worden. Gleich mit dem Erstnachweis durch OELER, der am 23. 1. 54 am Stausee Windischleuba 2 Graugänse erkannte, gelang eine der seltenen Winterbeobachtungen. Am 7. 3. 54 wurden wieder von OELER 1 Ex. und von WEISE am 17. 11. 54 2 Ex. festgestellt. 1955 konnte auch für die Haselbacher Teiche ein Nachweis erbracht werden, als dort KIRCHHOF am 10. 4. 55 und SCHUBERT am 11. 4. 55 1 Ex. notierten. Am 27. 10. 57 konnte schließlich FRIELING am Stausee Windischleuba 10 Graugänse einwandfrei erkennen.

25. Bleßgans — *Anser albifrons* (Scopoli)

Am 26. 12. 58 sah KIRCHHOF 16 Bleßgänse in geringer Höhe den Stausee Windischleuba unter wiederholtem Rufen zweimal umkreisen. In gutem Licht konnte er einwandfrei die breite schwarze Querfleckung am Bauch erkennen. Da in der Literatur keine weiteren Angaben über das Vorkommen dieser Art zu finden sind, muß die Beobachtung KIRCHHOFS als Erstnachweis für das Gebiet gelten.

26. Saatgans — *Anser fabalis* (Latham)

Das heute in mancher Literatur behauptete Zurückgehen der Saatgans kann man für unser Gebiet nicht bestätigen. Allerdings darf dabei nicht übersehen werden, daß der Kreis Altenburg als Überwinterungsgebiet nie eine Rolle gespielt hat.

Für das Haselbacher Teichgebiet wird sie von HILDEBRANDT [6] ohne nähere Angaben als äußerst selten bezeichnet. Am 18. 11. 1909 glaubte WICHTRICH [12] in demselben Gebiet 5 Saatgänse erkannt zu haben. Weiter erwähnt HILDEBRANDT eine Schar von 15 Stück, welche sich im Oktober 1915 14 Tage lang in der Lehmaer Flur aufgehalten hat. Eine Erscheinung, die vom 5. — 27. 10. 59 mit einem 18 — 22 Ex. zählenden Trupp, welcher zwischen Eschefelder Teichen, „Reihertagebau“ und Stausee pendelte, eine Parallele findet.

Im Verlauf der letzten 8 Jahre ergaben sich ein reichliches Dutzend Beobachtungen für das behandelte Gebiet. Diese wurden bis auf eine Ausnahme (KARG zählte am 9. 10. 59 22 Stück auf dem „Reihertagebau“) am Stausee Windischleuba verbucht.

Am ehesten noch werden Saatgänse im Herbst bei uns angetroffen. So notierten KIRCHHOF vom 3.—7. 10. 57 2 Ex., TRENMANN am 2. 11. 57 1 Ex., KIRCHHOF am 10. 11. 57 1 Ex., TRENMANN am 30. 11. 57 4 Ex., KIRCHHOF am 24. 9. 58 2 Ex., TRENMANN am 25. 9. 58 1 Ex. sowie am 30. 11. 58 1 Ex. WEISS, am 1. 10. 59 1 Ex. und WEISE am 18. 11. 59 18 Ex. Aus den Wintermonaten liegt nur ein Nachweis vor, den TRENMANN am 18. 1. 58 mit einem Ex. erbrachte.

Nur wenig häufiger sind Frühjahrsbeobachtungen (am 21. 3. 54 vermerkte OELER 1 Ex., am 23. 3. 54 FRIELING 1 Ex. und am 21.—23. 3. 60 KARG 2 Ex.).

27. Kurzschnabelgans — *Anser fabalis brachyrhynchus* Baillon

Am 19. 3. 60 wurde von TRENMANN ein Vertreter dieser Saatgansrasse am Stausee Windischleuba festgestellt. Da die Kurzschnabelgans am ehesten in Nordwestdeutschland zum Überwintern erscheint, im übrigen Deutschland aber für selten gilt (vergleiche hierzu HEYDER [5] für Sachsen), soll diese Beobachtung näher beschrieben werden. — Im stark überschwemmten Südgelände des Stausees stand auf einer aus dem Wasser herausragenden Bodenerhöhung eine Saatgans. Verglichen mit den neben der Gans stehenden Stockenten war sie relativ klein. Der Schnabel war wohl insgesamt kräftiger, aber die Länge desselben erschien geringer als die der Stockenten. Kopf und Oberhals waren weitaus dunkler als die Brust und der untere Teil des Halses. Wie erstaunt aber war der Beobachter, als die beim Näherkommen unter lautem Agagrufen auffliegende Gans die hellgrau gefärbten Vorderflügel erkennen ließ (fast so hell wie bei der Graugans).

Die Gans flog einige 100 Meter auf den See hinaus und fiel dort wieder ein. Gegen 17.00 Uhr flog sie pleißenaufwärts (Südrichtung) ab.

Bei dieser Gelegenheit bekam KARG die Gans kurz zu Gesicht, ohne daß es ihm möglich war, die Rassenmerkmale zu erkennen. Lediglich die der Graugans ähnlichen Agagrufe vernahm KARG deutlich.

28. Höckerschwan — *Cygnus olor* (Gmelin)

In unseren Teichen hat HILDEBRANDT [6] lediglich verwilderte oder entflozene Höckerschwäne gesehen. Um ein entflozenes Ex. hat es sich auch bei dem am 13. 2. 60 in ermattetem und verletztem Zustand am Stausee Windischleuba ergriffenen ad. ♀ gehandelt, dessen Herkunft bald festgestellt war. Nicht klar erwiesen ist dagegen, ob der am 20. 3. 57

von KARG und TRENKMANN auf einem der Vorbecken des Stausees beobachtete Höckerschwan ein Wildvogel gewesen ist. Da er ganz das Verhalten eines solchen zeigte und auch die Jahreszeit entsprechend liegt, ist anzunehmen, daß es sich um ein durchziehendes Stück gehandelt hat.

29. Singschwan — *Cygnus cygnus* (L.)

Für das Vorkommen des Singschwanes liegen zwei von KNECHTEL [14] veröffentlichte Nachweise vor.

So wurde am 11. 5. 1939 auf der „See“ (Haselbach) von KIRCHHOF ein Singschwan festgestellt. (Ein verhältnismäßig spätes Datum, wenn man den von HILPRECHT in der Literatur angegebenen Heimzugstermin vergleicht.)

Der andere Singschwan wurde von KIRCHHOF und KNECHTEL am 22. 10. 52 am gleichen Ort beobachtet. Dieser Schwan hielt sich bis 4. 11. 52 im Haselbacher Gebiet auf und wurde am 25. 10. 52 von FEUERSTEIN, Jena bestätigt.

KNECHTEL führt in seiner Veröffentlichung wohl an, daß der Vogel wenig scheu war und sein Verhalten erst änderte, nachdem auf ihn geschossen wurde. Er unterläßt aber leider eine genaue Angabe der Artmerkmale.

30. Zwergschwan — *Cygnus bewickii* Yarrell

Am 22. 10. 60 wurde von FRIELING am Stausee ein Schwan festgestellt. Auch TRENKMANN gelang es an diesem Tag nicht, die Artzugehörigkeit zu bestimmen, da der Schwan auf der Mitte der Wasseroberfläche schlief und dabei den Kopf unter das Gefieder gesteckt hatte. Am nächsten Tag konnte TRENKMANN in den frühen Morgenstunden den Schwan über eine Stunde lang vom Ostufer bei guter Beleuchtung beobachten. Der Vogel schwamm schlafend oder das Gefieder pflegend unter Stockenten umher, wobei er sich langsam dem Südufer näherte. Er wurde dann durch ein auf ihn zuhaltendes Boot vertrieben. Am Nachmittag tauchte der Schwan, nachdem er kurze Zeit in Eschefeld gesichtet worden war, noch einmal am Stausee auf, wo er von KARG und KÖRNER letztmalig beobachtet wurde.

Die Artkennzeichen wiesen den Vogel als Zwergschwan aus. TRENKMANN erkannte folgendes:

Schnabel schwarz mit kleinem gelben Fleck an der Schnabelwurzel, entsprechend der Abb. 3c zu MAUERSBERGER: Zur feldornithologischen Kennzeichnung des Zwergschwans (Beiträge zur Vogelkunde, Band 6, Heft 2, S. 127; Leipzig 1958). Der Hals erschien relativ kurz und dick. Er wurde nie lang und steil nach oben gestreckt, sondern immer etwas

gekrümmt gehalten. Die Leipziger Ornithologen BARTH, BIERMANN, SCHEELE und SCHONERT, die etwa eine halbe Stunde später angekommen waren und vom Westufer aus mit dem Asiola-Fernrohr beobachteten, stellten dieselben Kennzeichen fest. Den beim Abfliegen vernommenen Ruf beschreibt BARTH als ein dunkles „gu“ „gu“, was mit den in der Literatur beschriebenen Lauten in Einklang steht.

Bei dem hier beschriebenen Zwergschwan handelt es sich um den Erstnachweis für den Kreis Altenburg und nach TUCHSCHERER (briefl.) um die 4. Beobachtung im Bezirk Leipzig seit 1952.

IV. Zusammenfassung

Nach einer aufschlußreichen Betrachtung des Beobachtungsgebietes werden 30 Vertreter der Familie *Anatidae* angeführt, die hier bisher nachgewiesen wurden.

Als neue Arten für das Gebiet konnten

Kolbenente — *Netta rufina* (Pallas)

Spatelente — *Bucephala islandica* (Gmelin)

Eiderente — *Somateria mollissima* (L.)

Ruderente — *Oxyura leucocephala* (Scopoli)

Brandente — *Tadorna tadorna* (L.)

Bleßgans — *Anser albifrons* (Scopoli)

Kurzschnabelgans — *Anser fabalis brachyrhynchus* Baill.

Singschwan — *Cygnus cygnus* (L.)

Zwergschwan — *Cygnus bewickii* Yarrell

— insgesamt 9 Arten — festgestellt werden, wobei Spatel- und Ruderente als ausgesprochene Seltenheiten für Deutschland gelten. Für Mitteldeutschland selten sind Brand- und Eiderente sowie Kurzschnabelgans.

In neuerer Zeit ließ sich die Trauerente nicht mehr nachweisen.

Während die Krickente mit einiger Sicherheit in die Liste der Brutvögel aufgenommen werden kann, muß das Brutvorkommen der Moorente als erloschen gelten. Kaum noch als Brutvögel anzutreffen sind Schnatter- und Löffelente.

Auch aus den Durchzugsauswertungen ergeben sich interessante Tatsachen.

Literaturnachweis

1. BREHM, C. L.: Beiträge z. Vögelkunde. Neustadt/Orla 1822, Band 2, S. 744.
2. FRIELING, FRITZ: Zugkalender für die Eschfelder Teiche b. Frohburg in Sachsen. Ornith. Monatsschr. 59, S. 180—189.
3. FRIELING, FRITZ: Der Entendurchzug an den Frohburg-Eschfelder Teichen. Beiträge zur Vogelkunde 2, 1952, S. 56—75.
4. GROSSE, HORST: Erstnachweis der Eiderente für Altenburg. Der Falke 3., 1956, S. 175.

5. HEYDER, RICHARD: Die Vögel des Landes Sachsen. Akademische Verlagsgesellschaft Geest u. Portig, Leipzig 1952, S. 311—338.
6. HILDEBRANDT, HUGO: Beitrag zur Ornithologie Ost-Thüringens. Mitt. a. d. Osterlande. Altenburg 1919, S. 307—312.
7. KIRCHHOF, WALTER: Mitt. Thüringer Ornithologen 4. 1957, S. 69.
8. KOEPFERT, OTTO: Die Vogelwelt d. Herzogtums Sachsen-Altenburg. Abhandl. zum Osterprogramm d. Hgl. Ernst-Realgymnasiums Altenburg 1896, S. 30 bis 31.
9. LIEBE, K. T.: Ornithologische Schriften, herausgegeben von HENNICKE, Leipzig 1893.
10. NIETHAMMER, G.: Handbuch der deutschen Vogelkunde, Bd. 2, Ak. Verlagsgesellschaft Leipzig 1938.
11. PETERSON, MOUNTFORT u. HOLLOM, Die Vögel Europas. Verlag Paul Parey Hamburg—Berlin, 1954.
12. WICHTRICH, PAUL: Winterbeobachtungen aus NW-Sachsen 1909/10. Ornith. Monatsberichte 18, S. 125.
13. ZIMMERMANN, R.: Der Zug der Spießente durch das Binnenland u. vom Zug der Art überhaupt. Pallasia 2, 1924, S. 28—36.
14. KNECHTEL JÜRGEN: Mitt. Thüringer Ornithologen 3, 1952, S. 67